België - Belgique
PP
1150 Brüssel 15
1/4389

ÖKUMENISCHER GEMEINDEBRIEF

Bimestriel
April - Mai 2013

Katholische Gemeinde Deutscher Sprache Brüssel St. Paulus
Deutschsprachige Evangelische Gemeinde in Belgien VoG, Pfarrbezirk Brüssel

Ökumenekreuz Köln © Raphael Seitz, Künstler; Fotograf: Martin Duckek

CHRISTLICHE SYMBOLIK

Verantwortlicher Herausgeber: R. Weißer, Av. Salomélaan 7 – 1150 Brüssel; Annahmestelle: Brüssel X-Post

Grußwort	3-4	Neues aus dem Presbyterium	36-37
Leitthema - Zahlensymbolik	5-7	Abschied Pastorin Anna Quaas	37-38
Leitthema - Sakralbau Torgau	8-11	Konfirmation	39
Leitthema - Geist als Taube	12-13	Kommunion/Firmung	40-41
Leitthema - Herz als Symbol	14-15	Rückblicke	42-43
Leitthema - Biblische Körper-symbolik	16-18	Bericht aus Ecuador	44-45
Leitthema - Lamm Gottes	19-20	Bibel im Gespräch	46
Leitthema - Kreuzsteine	21-22	Kaminabend	47
Leitthema - Gedanken zum Thema Symbol	23-24	Vorankündigungen	47-49
Freud und Leid	25	Montagskino	50
Triduum	26-27	Ökumenische Kinderkirche	51
Evangelische Gottesdienste	28-29	Veranstaltungskalender	52-53
Katholische Gottesdienste	30-31	Bücherei	54
Gemeindekonzeption und -umfrage EGZ	32-33	Impressum	55
Gruppen und Kreise	34-35	Mozart in St. Paulus	56

Zum Titelbild: Das Kölner Ökumene- und Versöhnungskreuz von Raphael Seitz

Das Kölner Ökumene- und Versöhnungskreuz wurde 1998 aus Anlass des 750jährigen Kölner Domjubiläums von den Mitgliedskirchen der Kölner Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Auftrag gegeben und vom Heilbronner Künstler Raphael Seitz geschaffen. Es führte den ersten ökumenischen Brückenweg in Köln am 8. August 1998 an und wurde seitdem als „Wanderkreuz" zu vielen ökumenischen Anlässen mitgenommen, unter anderem auch zu verschiedenen Kirchentagen.

Was stellt das Kreuz dar? Die geöffneten Arme des Kreuzes, das manche auch als Geisttaube oder als Ökumeneschiff interpretieren; die Farben des Regenbogens in den strengen vertikalen Linien, Zeichen des Bundes Gottes mit uns; die runde transparente Erdkugel-Scheibe, eingefasst und gehalten durch Strahlen des kreuzförmigen Rahmens, die in alle Himmelsrichtungen weisen – das alles sind Zeichen unserer Hoffnung, die auch nach außen sichtbar werden sollen. Oder wie Raphael Seitz es formuliert hat: „Das Todeswerkzeug der Dunkelheit wird zum Lichtzeichen des Lebens. Ein Zeichen der Auferstehung für alle Menschen".

Saskia Herrmann

Quellen: www.kirche-koeln.de; www.ack-koeln.kirche-koeln.de

Liebe Leserinnen und Leser,

der ökumenische Gemeindebrief für die Zeit ab der Karwoche und Ostern liegt nun in Ihren Händen.

Als Thema haben die beiden Redaktionsteams „Christliche Symbole" ausgewählt. In getrennten Besprechungen haben die Teams über mögliche Beiträge gesprochen und dann bei der gemeinsamen Redaktionssitzung erfreut festgestellt, dass sie zu annähernd den gleichen Ergebnissen gekommen waren. Es musste nur noch die Feinabstimmung geregelt werden.

Mich hat das beeindruckt, dass die ökumenische Zusammenarbeit unserer beiden Kirchengemeinden auch in diesem Bereich so höchst erfreulich gelingt, dass es eine so große Übereinstimmung, bei allen Unterschieden im Detail, gibt.

Nun sind „Christliche Symbole" ja auch zum großen Teil nicht gerade an bestimmte Konfessionen gebunden, mal abgesehen von so speziellen Symbolen wie das „Herz Jesu" oder die „Lutherrose". „Christliche Symbole" gehen meistens alle Christen an. Das Kreuz ist für alle das entscheidende Symbol. Und der Fisch am Heck von Autos sagt auch nichts darüber aus, ob der Besitzer evangelisch oder katholisch ist, allenfalls etwas darüber, dass er oder sie den christlichen Glauben besonders ernst nehmen und nach außen zeigen bzw. demonstrieren will.

Entstanden sind die christlichen Symbole ursprünglich in einer für die Christen unguten Zeit, als sie zum einen noch relativ wenige waren und zum anderen unter Verfolgung leiden mussten. In den ersten Jahrhunderten galten die Christen erst als jüdische Sekte, dann als Unruheherd im Römischen Reich, weil sie den Kult um die römischen Götter und den jeweiligen Kaiser und, zumindest teilweise, den Militärdienst ablehnten. Bekanntlich änderte sich dieser Zustand erst um ca. 313 mit dem Mailänder Edikt von Kaiser Konstantin.

Bis dahin war es für die Christen wichtig, manchmal lebensnotwendig, sich unbemerkt untereinander verständigen zu können. Dazu halfen ihnen Symbole wie der Fisch, der gleichzeitig ein christliches Bekenntnis darstellt, weil die Anfangsbuchstaben des griechischen Wortes für Fisch = Ιξτυσ für „Jesus Christus, Gott, Sohn, Retter" stehen.

Symbole spielten schon in vorchristlicher Zeit, vor allem im Handel, eine große Rolle. Sie waren Erkennungszeichen für Freunde, Geschäftspartner, für Gläubiger und Schuldner oder auch für Pilger. Symbole waren, dem Wortsinn nach, auseinander gebrochene Tonscherben oder Holzstäbe, Ringe oder kleine Bilder, manchmal auch ein

Siegelabdruck. Die jeweiligen Partner mussten also, um ein Geschäft abzuschließen, die Abrechnung zu machen oder bei einem Wiedersehen, darauf achten, dass sie die richtigen Bestandteile wieder zusammenfügen konnten - wörtlich: zusammenwerfen. „Symbole“ halfen, sich wiederzuerkennen, zusammenzufinden.

So hat das Symbol einen trennenden und einen wieder vereinenden Zweck. Und – was dann insbesondere für unseren christlichen Gebrauch von Symbolen wichtig wurde – Symbole enthalten mehr, „als man auf den ersten Blick erkennen kann“, wie es C.G.Jung formulierte. Sie können das materiell Sichtbare mit dem transzendenten Unsichtbaren, weltliche Realität mit Gottes Welt verknüpfen. Dabei können Worte, Gesten, Bilder oder Gegenstände zu Symbolen werden. Das Kreuz, in der Kirche über dem Altar oder der Kanzel angebracht, ist nicht nur ein Gebilde aus zwei ungleich langen, rechtwinklig verbundenen Holzstücken. Es enthält die ganze wesentliche Aussage des christlichen Glaubens. Nicht umsonst haben Werbefachleute uns Christen schon um dieses Symbol beneidet; denn einfacher und zugleich überzeugender kann man die christliche Botschaft nicht an den Mann/die Frau bringen: Der senkrechte Längsbalken, der die Beziehung Gottes zu den Menschen zeigt, der Querbalken, der die Beziehung der Menschen untereinander verdeutlicht, das Ganze zentriert oft auf den Corpus Christi, der die Mitte darstellt, die Mittlerfunktion zwischen Gott und uns, der uns mit seinem Tod und seiner Auferstehung Gottes Liebe und Erlösung schenkt, der uns mit unseren Mitmenschen verbindet, der uns zu Brüdern und Schwestern und zu Kindern Gottes macht.

Symbole können uns helfen, Unsagbares auszudrücken. Sie sind Zeichen für unseren Glauben, manchmal ohne Worte, von immenser Bedeutung für denjenigen, der sie „lesen“ kann, der sozusagen die „andere Hälfte“ in der Hand hat. Geheimzeichen, wie in der Frühzeit des Christentums, um sich gegenseitig als Freund, als Bruder oder Schwester im Glauben zu erkennen, sind in unserer Gesellschaft glücklicherweise nicht mehr nötig.

Aber bewusst oder unbewusst leben wir mit Symbolen und nutzen sie im Alltag und bei besonderen Anlässen. Was steckt z.B. nicht alles an Gedanken und an Gefühlen und an Verknüpfung im schlichtesten Ehering...!

Ich wünsche Ihnen eine möglichst Gewinn bringende Lektüre, gute Orientierung im Leben der beiden Gemeinden und eine fröhliche, gesegnete Osterzeit,

Ihr
Reinhard Weißer

Literatur: Gerd Heinz Mohr: Lexikon der Symbole, Einführung

Zahlen in der Bibel - mehr als Mathematik

In unserem Alltag benutzen wir Zahlen auf zwei verschiedenen Ebenen. Zum einen zählen wir mit ihnen, wir beschreiben unsere Welt und die in ihr vorkommenden Gesetzmäßigkeiten mit mathematischen Formeln. Zum anderen aber benutzen wir bestimmte Zahlen als Symbole. Zahlen drücken einem Gegenstand oder einem Ereignis einen inhaltlichen Zusammenhang auf, so sind „aller guten Dinge drei“ oder der berühmten 13 ist so viel angstmachende Bedeutung zugekommen, dass Flugzeuge selten über eine Reihe 13 oder Hotels über ein Zimmer mit dieser Zahl verfügen.

Diese Art von Bedeutungszuschreibung ist sehr alt, auch älter als die Bibel und findet sich in allen möglichen Kulturen und Religionen. Dabei stehen die Zahlen nicht in jeder Kultur für eine ähnliche Bedeutung, sondern können teilweise sogar Gegenteiliges ausdrücken. So ist die vier im Chinesischen eine Unglückszahl, weil sie eine große Lautähnlichkeit mit dem chinesischen Wort für „Tod“ hat und daher ähnlich behandelt wird wie in unserem Kulturkreis die erwähnte 13.

Für die Bibel dagegen ist die vier die Weltzahl, die Zahl der kosmischen Ganzheit. Wir finden das bekanntlich in den vier Himmelsrichtungen oder den vier Elementen. So wurde der Garten Eden von den vier Paradiesströmen gespeist (vgl. Gen. 2,10).

Wenngleich Zahlen in der Bibel auch symbolisch genutzt werden, so ist deren Bedeutung doch klar zu trennen von magischen Vorstellungen, die den Zahlen an sich eine in ihnen wohnende Kraft geben. Für die Bibel ist klar, dass der Schöpfer alles Maß bestimmt hat, alle Gesetzmäßigkeiten bei ihm ihren Ursprung haben und damit keine eigene Macht entfalten können.

Wer aber ignoriert, dass die Bibel Zahlen nicht nur zum Zählen nutzt und über ihre Bedeutung nichts weiß, kommt auf Abwege. Das bekannteste, aber sicher nicht einzige Beispiel ist die Aussage der Zeugen Jehovas, dass Jesus als König des Reiches Gottes wiederkehren wird und zu ihm die 144.000 Mitregierenden gehören werden. Eine Aussage, die sich auf Offenbarung 14,1 bezieht und wörtlich genommen nur einem Bruchteil der Menschen Rettung verspricht, aber symbolhaft verstanden alle meint, denn in dieser Zahl steckt die Zahl zwölf, die wiederum biblisch betrachtet die Ganzheit und Vollkommenheit ausdrückt. Auch der Hl. Augustinus behandelt die zwölf mit einer gewissen Ehrfurcht, weil sie das Produkt aus den vier Evangelien und der Dreifaltigkeit ist.

Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, von der Bedeutung der Zahlen Kenntnis zu haben. Hier eine Aufstellung der Zahlen, die in der Bibel eine gewichtige Rolle spielen:

Die EINS:

Sie gilt in der Bibel als die Zahl der Einheit, vor allem als Zahl der Einheit Gottes und damit als Zahl Gottes. Eins ist die Grundzahl, das Gegebene. Aus der Einheit ist alles geworden. Die Eins ist damit der

Ausdruck für den strengen Monotheismus des Judentums, des Islams und eben auch des Christentums. (vergl. Dtn. 6,4: „Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist *ächad* - einer, einzig“)

Die DREI:

Die Drei ist in der Bibel eine sehr positiv besetzte Zahl. Bekanntlich ist sie in der Lehre der Trinität die Zahl Gottes. Sie ist die Zahl der höheren, neuen Einheit. Sie ist die Zahl der Synthese: Aus These und Antithese geht die Synthese hervor, aus der Einheit, Eins, und dem Gegensatz der Zwei, der Entzweiung, geht die Drei hervor. Sie ist nicht einfach die Aufhebung der Gegensätze, die Wiederherstellung der Einheit, sondern der Gegensatz der Zwei wird auf eine höhere Stufe emporgehoben.

Wenn zwei eins werden, geht die Drei als ein Neues hervor. Diese Bedeutung der Drei geht wohl auf die menschliche Grunderfahrung der Weitergabe des Lebens zurück: Drei ist als erstes die Zahl der Familie, die sich aus Vater, Mutter und Kind zusammensetzt und in dieser Dreiheit eine neue Einheit bildet. Wenn diese Zahl dann als Symbol für Gott genutzt wird, spiegelt sich diese tiefe Beziehung, die wir aus dieser Grunderfahrung des Lebens kennen, wider: Gott ist Beziehung.

Die VIER:

Wie schon oben angedeutet, ist die Vier das Symbol für die von Gott erschaffene Welt. Ein Symbol für das Ganze:
Wenn in Ez. 1,4-14 vier Cherubim dargestellt werden, die nach allen Seiten eilen, wird damit Gottes Allmacht über die sich in vier Richtungen erstreckende Welt zum Ausdruck gebracht.
Und wenn in Jer. 15,3 von vier Strafen die Rede ist, die der Herr über sein Volk verhängt, ist auch hier an eine absolute Ganzheit der Bestrafung gedacht.

Auch im Neuen Testament findet sich die Vier als Ausdruck für das Ganze. So z.B. bei Markus: *„Und dann wird er seine Engel senden und wird versammeln seine Auserwählten von den vier Winden, vom Ende der Erde bis zum Ende des Himmels.“* (Mk. 13,27)

Schließlich ist die Vier auch in der Form des Kreuzes enthalten. Darauf hat schon Hieronymus hingewiesen, als er fragte: *„Und selbst die Gestalt des Kreuzes, was ist sie anderes als die quadratische Form der Welt?“*

Die SIEBEN:

Die Sieben ist sicherlich die wichtigste Zahl der biblischen Zahlensymbolik. Wie die Eins ist sie der göttlichen Sphäre zugeordnet, sie ist die Zahl der Wochentage, vor allem aber des Sabbats, des siebten Tages. Schon in der Bibel hat die Sieben unterschiedliche Bedeutungen erhalten. Sie ist vor allem die Zahl der Fülle und Vollständigkeit.

Sieben ist die Maßzahl der Woche, die am siebten Tag ihren Höhepunkt hat, die Zahl für einen abgeschlossenen Zeitabschnitt, eine runde oder vollständige Größe, und Sieben ist die Zahl Gottes, die die menschliche Begrenztheit in der Sechs vollendet, Zahl des von Gott gewollten Alles. Wegen ihres Bezugs zur Wochenordnung und zu Gott kann für die Bibel sozusagen *„aller guten Dinge sind sieben“* gelten (z.B. in: 2. Kön 5,10.14).

Die ZWÖLF:

Die Zwölf dient als runde Zahl, auch wenn sie in unserem Sinne nicht rund ist. Sie ist die Zahl der Monate eines Jahres und kann deshalb für eine Einheit stehen. Sie ist auch die göttliche Zahl, die für alles Himmlische steht, weil sie den zwölf Tierkreiszeichen entspricht, die den Sternenhimmel in zwölf Bereiche einteilen. Als Produkt von drei und vier verbinden sich in ihr Göttliches und Weltliches miteinander.

So wird sie immer für das Ganze benutzt, manchmal nur für das Irdische (z.B. bei den zwölf Aposteln und den zwölf Stämmen Israels) oder auch für das Gesamte, das Himmel UND Erde umfasst. Die himmlische Stadt Jerusalem hat zwölf Tore (Ez. 48,31ff und ebenso in der Offenbarung 21,10-12).

Dementsprechend hat die Zwölf auch für die christliche nachbiblische Tradition Folgen gehabt: wie schon oben erwähnt, erklärt Augustinus die Zwölf als Produkt der vier Evangelien und der Dreifaltigkeit.

Damit sind die wichtigsten Zahlen genannt, wenn es auch noch weitere gibt, wie die zehn oder die Zahl 40, die für Zeiten der Not und der Entbehrung steht.

Durchforsten Sie einmal die Bibel systematisch nach Zahlen und Ihnen wird gelegentlich ein ganz neuer Zusammenhang deutlich.

Wolfgang Severin

Die Symbolik des ersten reformatorischen Sakralbaus in Torgau

Luthers Namen verbindet man heute vor allem mit Wittenberg, wo er 1517 seine berühmten 95 Thesen angeblich an die Tür der Schlosskirche nagelte. Hier soll von einer anderen Schlosskirche, der in Torgau, etwa 50 Kilometer elbaufwärts, die Rede sein. In ihr ist das Wesentliche der Reformation in Form gebracht, dass der Mensch nicht mehr in Werken, Opfern und Gebäuden Gott dient (noch durch das Ablasswesen), sondern Gott dem Menschen durch Wort und Sakrament. Dies geschieht im Gottesdienst, dem Dienst Gottes an uns und dem Dienst des Menschen an Gott. In seiner Predigt zur Einweihung am 5. Oktober 1544 fasst Luther in der später so genannten „Torgauer Formel“ zusammen, was im Gottesdienst die Antwort des Menschen für diesen Dienst Gottes sei: dass er sich als Sünder bekennt und um Hilfe und Glauben bittet. Die Rechtfertigung geschieht aber nun nicht mehr kirchlich-sakramental durch den Priester, sondern ist freies Geschenk Gottes.

Wie kam es dazu? Die Renaissancestadt Torgau, auch „Amme der Reformation“ genannt, war zu Luthers Zeiten ein blühender Ort, wo ein aufgeschlossenes Bürgertum aktiv seine Ideen unterstützte. Hier wurde das Bündnis der reformatorischen Fürsten – der Torgauer Bund – geschlossen. Hier verfassten die Reformatoren Luther, Melanchthon, Jonas und Bugenhagen die Torgauer Artikel, Grundlage der Augsburger Konfession. Hier wurde die Torgauer Visitationsordnung von 1529 verfasst, welche die Neuordnung stabilisierte und das öffentliche Leben nachhaltig veränderte, allen voran das Schulleben. Waren vorher die meisten Menschen Analphabeten, wurde nun die Schulbildung kostenlos, auch für Mädchen. In Torgau unterhielten die Wettiner Kurfürsten ihre bevorzugte Residenz auf Schloss Hartenfels, die durch hervorragende Meister wie

Quelle: www.lutherweg-sachsen.de

Hofmaler Lucas Cranch d.Ä. und Hofbaumeister Konrad Krebs ausgebaut wurde. 1543/44 erfolgte die Errichtung der vollständig in den Schlossbau einbezogenen Kapelle. Die Wettiner verbanden ihren Herrschaftsanspruch mit der Reformation. Sichtbares Zeichen dafür sind die am Portal des Großen Wendelsteins angebrachten Porträtmedaillons Luthers und Melanchthons.

In der neuen Schlosskirche wurde das geistliche Programm der Reformation erstmals anschaulich in Architektur und Kunst umgesetzt. Aber worin bestand das Neue? Der Alltag war damals mit rund 100 kirchlichen Feiertagen völlig in das Kirchenjahr eingebettet, strukturiert von den rituellen Handlungen und Zeremonien – alles auf Latein! Der Prunk der Kirchen machte sie erlesen und kostbar, ja „heilig“. Aber Luther stellte allein das Wort Gottes in den Mittelpunkt - das Wort, den Begriff und nicht das sinnlich wahrnehmbare Ritual. Demnach muss das Wort auch zu verstehen und möglichst zu lesen sein, weshalb Luther die Bibel ins Deutsche übersetzte. Nach seiner Auffassung kann jeder auf direkte und persönliche Weise mit Gott in Verbindung treten, er braucht dazu nicht den Priester als Stellvertreter Gottes, sondern den Priester als Vorbild und Schriftkundigen. In diesem Sinne erklärte Luther auch die Priesterschaft aller Gläubigen.

Das waren nicht nur Reformen, sondern neue Wertvorstellungen, die frei denkenden Menschen entsprachen. Durch seine Ideen leerten sich dann auch die Kirchen und Klöster, schwindende Einnahmen brachten das soziale Gefüge ins Wanken. Radikale heizten die Stimmung z.B. durch Spottprozessionen und Plünderungen auf. Erst wenn man diese Voraussetzungen kennt, wird verständlich, wie einschneidend die Veränderungen durch die Reformation waren und warum die Auseinandersetzungen mit solcher Heftigkeit geführt wurden.

„Salomo hat nirgends so einen schönen Tempel gebauet, als itzunda Torgau hat!“

Zu Luthers Zeit war die Wandbemalung und Bildausstattung üppiger als heute, er war also kein „Bilderstürmer“, aber am Wichtigsten war ihm schon, was der Wittenberger Pfarrer Friedrich Schorlemmer so treffend beschreibt, dass die Torgauer Schlosskirche nach dem Blickwinkel verlange und nach einer aufblickenden, aufgerichteten, einer freien und beweglichen Gemeinde. Luther kämpfte vor allem um ein richtiges Verständnis der Beziehung zu Gott und nicht für eine bestimmte Form des Gotteshauses oder der Liturgie. Erstmals konzentriert sich hier das Wesentliche des Protestantismus konsequent und reduziert. Wäre das Portal der Eingangstür nicht von Engeln umrahmt, welche die Marterwerkzeuge Jesu tragen, und darüber ein Relief der Kreuzabnahme angebracht, würde man gar nicht die Präsenz einer Kirche vermuten: kein Turm, kein Kreuz, alles ist gänzlich eingegliedert unter dem Dach der Schlossanlage.

Es ist wohl kein Zufall, dass der alte Luther nur dieses eine Mal, am 5. Oktober 1544, eine Kirche weiht. Predigen und Gottesdienst halten könne man schließlich wie zu jeder Zeit so an jedem Ort, ob in

katholischer Kirche oder auf einem freiem Platz - ein durchaus nüchternes Verhältnis frei jeder mythologischen Überhöhung. Daher weiht Luther auch die Schlosskapelle nicht, wie es die „Papisten“ tun, als einen Ort heiliger als andere Orte, sondern gemeinsam mit der Gemeinde, „alle zusammen“. Besorgt darüber, seine Mitwirkung könne der Kirche eine besondere Weihe geben, betont er mehrfach, dass alle, die hier versammelt sind, sie einweihen.

Der Raum – Ort des Zuhörens und Antwortens

Die zweigeschossige Emporenbauweise verdeutlicht den zentralen Stellenwert verständlicher Predigt und versucht, den Ideen der Reformation in völlig neuer Weise gerecht zu werden. Das Kirchengebäude ist nun kein sakraler Ort mehr, vielmehr nur ein Raum der Gemeindeversammlung, wo Gottesdienst gehalten wird. Die bisher bevorrechtigten Priester und Chorherren haben keine Möglichkeit mehr, sich selbst aus der Gemeinde auszugliedern, da ein eigener Chorraum entfällt und alle zusätzlichen Altäre und Kapellen für Privatmessen wegfallen. Luther bekämpfte die „Winkelmessen“, die keinen Gemeindegottesdienst darstellten.

Der gesamte Raum wirkt fast wie ein geschlossener Hörsaal oder wie ein mit Rängen durchzogenes Theater, er ist frei von Herrschaftssymbolen anderer Schlosskirchen, wo Insignien oft größer als das Kreuz prangen. Keine Kriegsweihen, keine Buntfenster und kein Hochaltar, dafür Hochstand des Predigers (Kanzel) und leicht erhöhter Tisch (Altar), an dem das stets aktuell anschaubar wird, was als *viva vox evangelii* zum Geheimnis der Erneuerung wird.

Die Kanzel – Ort der Verkündigung des Wortes Gottes

Luther stellt das Wort Gottes in den Mittelpunkt und optisch ist die Kanzel Mittelpunkt des Raumes. Die drei Reliefbilder an der Kanzel zeigen jeweils Jesus: in der Mitte den Zwölfjährigen im Tempel, auf der linken Seite seine Begegnung mit der Sünderin, und auf der rechten Seite seine Reinigung des Tempels. Die erste dort gehaltene Predigt von Luther über den Text Lk 14.1-11 beinhaltete die Sabbatheiligung und die im Angesicht des Kurfürsten heikle Aussage, dass erniedrigt wird, wer sich erhöht, und erhöht wird, wer sich erniedrigt. Die Predigt und der durch sie geweckte Glaube sollen christliche Freiheit und Gleichheit verständlich machen.

Der Altartisch – Ort des gemeinsamen Abendmahls

Der von Engeln getragene sehr schlichte Altar erinnert in seiner einfachen Tischform an das Abendmahl Christi mit seinen Jüngern. Wird mit der Predigt Gottes Wort gehört, so wird es im Abendmahl und in der Taufe praktiziert. Die Gemeinde soll sein „Wort handeln und hören“. Der nur leicht erhöhte Altar teilt sich nun seine Bedeutung mit der Kanzel, wo vor der Transsubstantiation auf dem Tisch die Transverbation der Heiligen Schrift erfolgte.

Die Orgel – Ort des Lobgesangs der Gemeinde

Die über dem Altar platzierte Orgel entspricht Luthers innovativem Verständnis von Kirchenmusik: „also hat Gott das Evangelium gepredigt durch die Musicam!“

Der Torgauer Lehrer und Musiker Johann Walter, der bereits nach lutherischen Vorstellungen eine Kantorei aufgebaut hatte, komponierte für die Einweihungsfeier die Musik. Schon seit 1524 verbreitete sich rasant sein gemeinsam mit Luther verfasstes Gesangbuch und die darin enthaltenen Lieder wurden sehr populär und dienten den Gemeinden auch als Protestlieder. 1994 wurde zur 450-Jahrfeier der Kirche eine einzigartige, dem Klangbild der Renaissance entsprechende Orgel errichtet.

Die Torgauer Schlosskirche war übrigens nicht mehr lange Hofkirche, da schon bald die Kurwürde der Wettiner auf die Albertinische Linie in Dresden überging und August der Starke zum Katholizismus übertrat. Sie diente lange als Garnisonskirche, war Sterbeort hunderter Napoleonischer Soldaten auf dem Rückweg vom Russlandfeldzug und diente Häftlingen des im Schloss eingerichteten Gefängnisses, aber auch einem Lehrerinnenseminar. Zum Reformationsjubiläum 1883 wurde sie wieder entdeckt. Im zweiten Weltkrieg wurde der Altar zerstört und die beiden Cranachbilder, welche sich gegenüber der Kanzel befanden, entfernt.

Ihre Geschichte kann nicht zuletzt ein Zeichen dafür sein, dass das Evangelium von der Vergebung der Sünden allen gilt. Oder mit den Worten des ehemaligen Landesbischofs von Sachsen, Christof Demke: „Die Torgauer Schlosskirche ist Versammlungsraum des Gottesvolkes, das noch unterwegs ist zum neuen Jerusalem. Aber ein Abglanz dieses kommenden Festes erscheint, wenn geschieht, wofür dieser Raum da ist: Hören des Wortes Gottes und Gebet und Lobgesang – und wenn die Musik erklingt.“

Astrid Böddener

Wieso ist der Geist eine Taube?
Nachdenken über ein fragwürdiges Symbol

In der christlichen Kunst ist die Taube seit dem 4. Jahrhundert als Symbol des heiligen Geistes fest etabliert. In Fresken und Buchmalereien, auf Kirchenfenstern, Schnitzaltären und Stuckdecken flattert der weiße Vogel. In alten Kirchen findet man Vorrichtungen, die es erlaubten, am Pfingstfest eine hölzerne Taube aus einer Öffnung im Gewölbe auf die Gemeinde herabzusenken – obwohl doch die Apostelgeschichte erzählt, der Geist sei „in Zungen wie von Feuer“ auf die Jünger herabgekommen. Offensichtlich haben Maler und Bildhauer über Jahrhunderte die Taube bevorzugt, wenn es galt, den Heiligen Geist bildlich darzustellen: eine an sich ja unmögliche Aufgabe.

Die Taube als Symbol des Heiligen Geistes ist, so betrachtet, eine einfache Antwort auf ein ikonographisches oder künstlerisches Problem. Wenn die Bibel vom Geist Gottes als Wind, Hauch und Atem spricht und als Feuer, so lässt sich der Geist in dieser Gestalt nun einmal nur schwer malen bzw. erkennen: weshalb dann selbst auf Bildern des Pfingstereignisses, zusätzlich zu den kleinen züngelnden Flammen über den Köpfen der Jünger, die weiße Taube zu sehen ist.

Aichhorner Kapelle
in der Gemeinde Heiligenblut

Als Symbol des Geistes ist die Taube uns bis heute selbstverständlich. Damit erfüllt sie die wichtigste Funktionsbedingung eines Symbols, nämlich, dass es keiner weiteren Erklärung bedarf. Aber ist die Taube darüber hinaus ein geeignetes Symbol des Geistes Gottes? Das Lexikon definiert Symbol als *„Sinnbild, das in seiner Ausdruckskraft den Inhalt eines vorgestellten Gegenstandes zur Anschauung bringt“* Welcher Inhalt wird hier anschaulich? Die einschlägigen Webpages bieten dazu erstaunlich wenig. Die Taube ist als Symbol des Friedens bekannt, wird gerne als Symbol Verliebter und Verheirateter verwendet – aber hat das alles etwas mit dem Geist Gottes zu tun, oder ist der Inhalt des christlichen Symbols ein ganz anderer?

Tatsächlich verwendet die Bibel nur ein einziges Mal die Taube als Bild für Gottes Geist, nämlich in den Erzählungen der Evangelisten von der Taufe Jesu:
„Als aber Jesus getauft war, stieg er sogleich aus dem Wasser, und siehe, die Himmel taten sich auf, und er sah den Geist Gottes herabschweben wie eine Taube und auf ihn kommen. Und siehe, eine Stimme aus den Himmeln sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ (Mt 3, 16-17) Wieso eine Taube? Müsste nicht, gerade in dem Augenblick, da Jesus vom Geist Gottes erfüllt wird, der Geist als Wind und Feuer beschrieben werden, als Kraft, die die Menschen bewegt, entflammt und befähigt, von Gott „begeistert“ zu sprechen? Die Taube ist doch kein Symbol von Kraft, Energie und Leben, kein Bild für Gottes Leben schaffende Kraft und Gegenwart?

Einen Schlüssel zum Verständnis bieten die Worte, die die Stimme Gottes spricht. Die Evangelisten zitieren hier den Anfang des Liedes vom Gottesknecht bei Jesaja, Kapitel 42: *„Siehe mein Knecht, den ich stütze, mein Erwählter, an dem ich mein Wohlgefallen habe! Ich lege meinen Geist auf ihn, dass er den Völkern die Wahrheit verkünde.“* In der Taufe wird Jesus als der Gottesknecht sichtbar, von Gott gesandt und berufen, blinde Augen zu öffnen und Gefangene aus dem Kerker zu befreien.

Jesus ist der Messias, als den ihn Johannes bezeugt. Deshalb wird dieser Text aus Jesaja auch in unseren Gottesdiensten am Fest der Taufe Jesu gelesen. In diesem Kontext wird aber sofort deutlich, weshalb das Symbol des Geistes Gottes kein Bild von Macht und Stärke sein kann, etwa ein Adler. Denn im nächsten Vers heißt es über den Gottesknecht: *„Er wird nicht schreien und nicht lärmen, noch lässt er auf den Straßen seine Stimme hören. Ein geknicktes Rohr zerbricht er nicht, und einen glimmenden Docht löscht er nicht aus.“* Für eine solche Weise, Gottes Willen zu tun und sein Wort zu verkünden, passt die Taube, die als sanftmütig gilt, besser.

Niederkappel (Oberösterreich), Pfarrkirche St. Andreas - Gotische Kapelle: Buntglasfenster (1985) von Gerhard Wünsche mit Taube des Heiligen Geistes; © Wolfgang Sauer; Quelle: Wikimedia Commons

Darüber hinaus ist die Taube ein Opfertier, und zwar gerade für das Reinigungsopfer nach der Geburt eines Kindes (Lev. 12,8). Lukas erzählt, dass Josef und Maria, wie vom Gesetz vorgeschrieben, ihren erstgeborenen Sohn Gott geweiht haben und dazu Tauben geopfert haben. (Lk. 2,24)

Die Taube könnte also noch einmal ein Hinweis darauf sein, dass Jesus ganz davon erfüllt ist, den Willen Gottes zu tun, dass sein Leben Gott geweiht ist. Je länger ich nachlese, umso mehr scheint mir, als sei die Taube eigentlich ein Symbol für das, was Gottes Kraft in Jesus wirkt. Dann wäre also die Taube doch ein passendes Bild für den heiligen Geist, der sich so schwer nur erfassen, darstellen und beschreiben lässt: er ist der Geist Jesus‘, der Geist, aus dem heraus Jesus sprach und handelte, der sein ganzes Leben erfüllte.

Sabine Rudischhauser

Das Herz als Symbol

„Wes' das Herz voll ist, des' geht der Mund über.
Mir ist ein Stein vom Herzen gefallen.
Hand aufs Herz.
Mit Herz und Hand.
Der hat das Herz am rechten Fleck.
Sich ein Herz fassen.
Das nehme ich mir zu Herzen ...“

Votivbild

„Geh' aus, mein Herz, und suche Freud ...“: Eine Fülle von Liedern, Sprichwörtern und Redensarten, gelegentlich aus der Bibel stammend, sprechen vom Herzen. Wen nimmt es Wunder? Das Herz ist wie eine „wartungsfreie Pumpe“, die uns ein Leben lang am Leben erhält, ein weit verzweigtes Netz von Arterien, Venen und Kapillaren versorgt alle Teile unseres Körpers. Der täglich viel tausendfache Herzschlag erinnert uns an diese lebenserhaltende Funktion, das Herz gibt uns allen Lebenskraft.

So gilt das Herz seit Jahrhunderten als Sitz des Gemütes, als Ort des Mutes. Wer war nicht schon „großherzig“, hat sich nicht schon „ein Herz gefasst“, hätte nicht schon seinen Liebsten „ins Herz geschlossen“ oder seiner Liebsten „sein Herz geschenkt“? Das Herz ist selbstverständlich mit der Farbe Rot assoziiert und erscheint im 12. Jahrhundert als Metapher für Liebe und Güte. Wenig später spielt das Herz in der Minnelyrik des 13. - 16. Jahrhunderts als Sitz der Liebe eine bedeutende Rolle. Wir kennen das kleine Gedicht von Werner von Tegernsee aus dem 12. Jahrhundert:

Seite aus einem Gebetbuch

„...du bist beslossen in minem herzen,
verloren ist das slüsselin,
du muost immer drinne sin.“

Verfolgen wir die Geschichte zurück, so entdecken wir, dass das Herz als Symbol sich im 3. Jahrtausend v.Chr. von der Form her aus dem Feigenblatt entwickelt hat. Dieses dekorative Element wird in griechischen, römischen und frühchristlichen Kulturen zum Efeublatt – der Efeu als sehr langlebige Pflanze – und später zum Symbol ewiger Liebe, bevor dann das rote Herz mehr und mehr an seine Stelle tritt.

Im alten Ägypten wird das Herz der Toten von den Göttern gegen die Feder der Maat aufgewogen, bei den Azteken muss das Herz eines jeden Verstorbenen den Göttern geopfert werden, um den Untergang der Welt hinaus zu zögern. In vielen anderen Kulturen soll ein Amulett in Herzform gegen Krankheiten jeder Art helfen.

plastisches Herz-Jesu-Motiv, Wallfahrtskirche

Schon in der Mitte des 15. Jahrhunderts entwickelt sich in der Katholischen Kirche eine Form der Jesusmystik, das Herz Jesu wird Symbol seiner Liebe zu den Menschen. Die Passion, die Verehrung der fünf Wunden Christi, führt die Gläubigen zu großer Frömmigkeit, vor allem in Deutschland und den Niederlanden. Dabei gewinnt die Wunde, der Stich der Lanze in Jesu Seite (Evangelium des Johannes), insofern besondere Bedeutung, als das Herausfließen von Wasser und Blut symbolisch für die „Lebenspforte“ der Sakramente Taufe und Eucharistie steht.

Dieses Element der Volksfrömmigkeit wird als Strategie der Gegenreformation von den Jesuiten aktiv unterstützt, da es auf die Gläubigen eine enorme Anziehungskraft ausübt. Pius IX. führt schließlich 1856 das Herz-Jesu-Fest ein, der 2. Sonntag nach Pfingsten, und jeder letzte Freitag des Monats wird als Herz-Jesu-Freitag gefeiert. Viele Orden und Bruderschaften führen daraufhin „Herz Jesu“ in ihrem Namen und viele Kirchen heißen noch heute so (z.B. Sacré-Coeur de Montmartre in Paris). Viele dieser Namen sind uns vertraut, während die Herz-Jesu-Verehrung in den letzten 50 Jahren im Leben der Gläubigen fast verschwunden ist. Noch singen wir allerdings

Weihrauchgefäß

„Liebster Jesu... lenke Sinnen und Begier hin zu deinen Himmelslehren, dass die Herzen von der Erden ganz zu dir gezogen werden.“ (GL 520 aus dem Jahr 1663)

Unser Gastland bietet im Cinquentenaire-Museum in Brüssel eine wahre Kuriosität in der Abteilung Europäische Volkskunst: das kleine Kabinett „De tout coeur ...“. Ein Kardiologe hat dem Museum eine überaus sehenswerte Sammlung von profanen und religiösen Gegenständen in Form von Herzen überlassen. Ob es sich dabei um Tablettendöschen, Uhren, Schmuckkästchen, Votivbilder, Reliquare oder Sankt-Valentins-Karten handelt, es ist herzerfrischend, diese Sammlung zu entdecken.

Susanne Fexer-Linder

Biblische Körpersymbolik am Beispiel der Hand

Was bedeutet uns unsere Hand?

Die Hände sind unsere allgegenwärtigen Begleiter. Sie sind Werkzeug beim Essen, sie sind die Verbindung zu anderen Menschen, sie halten uns, wenn wir fallen, sie fühlen sich angenehm rein und frisch an nach dem Waschen, durch Berührung geben und empfangen sie Wärme.

Wir halten den empfindlichen Kopf unseres Babys schützend mit unserer Hand und spüren seine Zartheit und Wärme. Wenn es fiebert, legen wir ihm prüfend die Hand auf die Stirn. Wir nehmen unser Kind an die Hand und zeigen ihm die Welt. Es vertraut seine kleine Hand der größeren an und lässt sich führen. Geschwister stehen am Grab ihrer Eltern und halten einander an der Hand. Beruhigend ist die Hand des Partners in der Nacht. Ein Liebespaar sitzt stumm auf einer Bank, Händchen haltend. Der Blinde ertastet mit ihr seinen Weg. Wir halten die Hände schützend vors Gesicht.

Wir kennen vielerlei Funktionen von Händen: sie schaffen, sie ruhen, sie sprechen, sie schwören, sie nehmen und geben, sie verbinden, sie trennen, sie zeigen, sie drohen, sie packen zu, sie töten, sie streicheln, sie schützen.

Aristoteles bezeichnete die Hand als das ‚Werkzeug aller Werkzeuge'. Die Beispiele lassen uns spüren, dass die Hand mehr ist als ein nützliches Werkzeug; durch sie erleben wir nicht nur körperliche Gefühle wie Wärme oder Reinheit. Viel tiefer gehen die Wirkungen, die unser Innerstes angehen, unsere Instinkte und Ängste, unsere Hoffnung und Zuversicht und unsere menschliche Einsamkeit.

Hand Gottes - mittelalterliches Fresko

So liegt es ‚auf der Hand', dass dies Körperteil in der Bibel eine wichtige Rolle hat. Die Hand vermag uns durch ihren Einsatz und ihre Gestik etwas zu vermitteln, was zwar außerhalb des Sichtbaren liegt, das wir jedoch erkennen und dessen Existenz wir daran fühlen, was es mit uns macht.

Ein Symbol wird definiert als Sinnbild, das in seiner Ausdruckskraft den Inhalt eines vorgestellten Gegenstandes zum Ausdruck bringt. Es weist in seiner Bedeutung über sich hinaus. Im christlichen Zusammenhang kommt hinzu, dass es von einer Gemeinschaft getragen sein soll, die miteinander verbunden ist. Nach CG. Jung ist der symbolische Prozess eine Erfahrung in oder anhand von Bildern, in der Bewusstes und Unbewusstes zusammenfallen.

1600mal wird die Hand in der Bibel erwähnt. Wo ist sie Symbol?

Die Redewendung: ‚er hat mich in der Hand' bedeutet, dass jemand Macht über mich hat. Wir kennen die Hand Gottes, als Sinnbild für seine Macht - Hebräisch ‚jad' bedeutet Hand und gleichzeitig Macht -

und für seine Hilfe. Seine Handlungsfähigkeit übersteigt die menschliche. Michelangelos ‚Schöpfung' wird oft auf das Detail des sich mit dem Menschlichen verbindenden Gottesfingers reduziert, von dem der Funke überspringt und Neues schafft. Gottes Eingreifen im Alten Testament wird oft dargestellt durch eine aus dem Himmel kommende Hand oder deren Finger, z.B. bei Gottes Eingreifen vor Isaacs Opferung seines Sohnes.

Symbol ist die Geste des Segnens, in der Bibel und vor allem heute bei uns im Gottesdienst. Es gibt in der Christenheit verschiedene Formen des Segnens, mit erhobenen, ausgestreckten Armen (siehe auch das Grußwort des Gemeindebriefs mit dem Hinweis auf die Kreuzsymbolik) und verschiedenen Handhaltungen. Die Geste ist zunächst einmal ein Zeichen, das Christen erkennen und das sie untereinander verbindet. Darüber hinaus vermittelt sie der Gemeinde etwas Transzendentes, nicht Fassbares, von ihrer inneren Wirkung her zu vergleichen mit der schützenden Elternhand auf dem Kopf des Kindes.

Am Gründonnerstag bricht Jesus das Brot, womit er auf das Brechen seines Körpers durch Menschenhand hinweisen will. Später wird das Brotbrechen zum Zeichen seiner bleibenden Gegenwart- und die christliche Kirche führt dies durch das Abendmahl als Sakrament (Zeichen und Jesu Wort) weiter.

Vor dem Abendmahl ‚geben wir uns ein Zeichen', d.h. wir reichen uns in der Gemeinde die Hand zum Friedensgruß. Diese Geste wiederum ist eine uralte ‚Handlung',

Gott greift ein, bevor Abraham seinen Sohn opfert, Hand Gottes ist links oben sichtbar. Andrea Martegna, um 1461

denn Verträge und Frieden wurden schon in vorchristlicher Zeit mit Händedruck besiegelt oder bestätigt.

Das Abendmahl selbst steht auch für Teilen und Gemeinschaft. Um dem Ausdruck zu geben, halten wir uns nach dem Teilen in einem Kreis an den Händen.

Verstehen wir das Symbol als etwas, das in uns Unfassbares anspricht oder auslöst, so kann dies auf das Abendmahl zutreffen, je nachdem, was es in uns bewirkt. Manche mögen dabei die Transzendenz, d.h. konkret die Gegenwart Gottes spüren, für andere dagegen steht die Verbindung innerhalb der Gemeinschaft im Vordergrund.

Wenden wir uns anderen Handgesten der Bibel zu: Im neuen Testament geht es immer wieder um das ‚Handauflegen'.

Hans Holbein der Jüngere: Noli me tangere - Gemäldeausschnitt (1524)

Es erfolgte zur Vermittlung von Segen, zur Heilung von Krankheiten und Gebrechen, zum Empfang des Heiligen Geistes, zur Ordination und zur Vermittlung besonderer Gnadengaben. Die Hand Jesu schuf eine Verbindung zum Anderen und löste dadurch beim Empfänger ein besonderes Gefühl aus, eine Erleuchtung, Einswerdung oder auch eine konkrete Hervorhebung seiner Person. Wenn wir die Heilung von Krankheiten nicht als Wunder ansehen wollen, so können wir uns vorstellen, dass Jesus mit der Berührung von Menschen diesen einen Frieden gab, der ihre Seele heilte, ihre Verlorenheit oder ‚Blindheit' aufhob und sie sich ‚wieder ganz' = heil fühlen ließ. Dann können wir wohl von symbolischen Handlungen im obigen Sinne sprechen.

Ein abschließendes Beispiel ist die Handberührung zum Beweis.

Nach der Auferstehung trifft Jesu im Garten auf Maria Magdalena, die ihn zunächst nicht erkennt und als sie es tut, sagt er ‚Noli me tangere' , ‚Berühre mich nicht' bzw. ‚halte mich nicht fest' (Joh. 20,14). Sie braucht den Beweis durch die Berührung nicht. Anders der ungläubige Thomas, der Jesu Wundmale mit seiner Hand erst berühren will, bevor er glaubt.

In diesen beiden Szenen können wir den Prozess erkennen, wie das konkrete biblische Geschehen zum symbolischen übergeht. Der nicht mehr körperlich präsente Jesus wird als Auferstandener unantastbar. Der menschlichen Hand ist es nicht mehr möglich, dies zu fassen, der gläubige Mensch kann es nur noch mit seiner Seele erfassen und hierbei helfen ihm besonders Symbole des Körpers.

„Kein Symbol hat echtes Sein im Geiste, wenn es nicht echtes Sein im Leibe hat."

Martin Buber

(Zitiert nach Otto Betz: Des Lebens innere Stimme)

PS: Eine anachronistische Anekdote zum Glauben ohne zu berühren: In der Schatzkammer des Doms zu Aachen lag bis zum 2. Weltkrieg eine kleine silbervergoldete Schatulle, in der abgekratzte Teile der (angeblichen) Stoffreliquien von Tüchern Marias aufbewahrt wurden. Letztere wurden nur alle 7 Jahre gezeigt und die kleinen Teile waren 1346 von einem Pilger zunächst gestohlen, nach dessen Tod aber reuevoll zurückgebracht worden. Die Entwendung war den Domwächtern peinlich, weshalb man die Teilchen in dieser Schatulle fest verschlossen verwahrte und eine Urkunde daran befestigte mit der Weisung, den Kasten nie wieder zu öffnen, weshalb diese Schatulle ‚Noli me Tangere' genannt wurde.

Bettina Meller

Verwendete und weiterführende Literatur:
Otto Betz, Des Lebens innere Stimme, Weisheit in Symbolen, Herder Verlag, 1992; Die Körpersymbolik der Bibel, Silvia Schroer/Thomas Staubli, Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1998; Gerd Heinz-Mohr, Lexikon der Symbole, Herder, 1991; Wikipedia

Das Lamm Gottes - Von der Entstehung eines Symbols

Religiöse Symbole werden nicht willkürlich erfunden. Sie entstehen in bestimmten zeitlichen Zusammenhängen und sind dem Wandel alles Lebendigen ausgesetzt. So vereinen sich auch im Symbol „Lamm Gottes" alttestamentliche bzw. frühjüdische Bedeutungsmerkmale mit später hinzugekommenen christlichen Bedeutungsinhalten zu einem neuen Konzept.

Sinn und Aufgabe dieses Artikels ist es, die verschlungenen Pfade des heutigen Bedeutungsinhalts zurückzuverfolgen bis zu den Wurzeln eines im Christentum zentralen und bedeutungsreichen Symbols.

Kein Tier wird in der Bibel häufiger erwähnt als das Schaf bzw. das Lamm. Das alte Israel war eine Agrarwirtschaft und sowohl Schaf wie Lamm allgegenwärtig. Schon im frühen Judentum, davon zeugen die Propheten Jesaja, Jeremia u. a., haben beide Tiere symbolischen Wert. Ein Lamm ist besonders verbunden mit Assoziationen der Unschuld und Reinheit, der Wehrlosigkeit und Verletzbarkeit, aber auch mit Aspekten des Gehorsams, weil es sich führen lassen muss, um sein Leben zu retten und zu erhalten (Jer. 11, 19; Hos. 4, 16). Gott ist der Hirte Israels und sein Volk die aus Schafen und Lämmern bestehende Herde, die seines Schutzes bedürfen (Psalm 23).

Detail des Isenheimer Altars. M.Grünewald, 1512

Neben diesen Bedeutungssträngen besteht schon seit frühjüdischer Zeit das Bedeutungsmerkmal des Lammes (wie auch des Schafes) als Opfertier. Scheinbar steht dieses Merkmal im Widerspruch zu der eben angedeuteten Schutzbedürftigkeit des Lammes und seinem Aufgehobensein in den Armen des „Guten Hirten", ein Widerspruch, der sich erst in der Person Jesu Christi und seines Todes auflösen sollte.

Im so genannten Passah-Ritual erhält die Bedeutung des Lammes als Opfertier einen spezifischen Sinn, der sich im Judentum in Form des Passahfestes bis heute fortsetzt und das Bedeutungsfeld des Lammsymbols um einen weiteren Aspekt bereichert.

Die Befreiung Israels aus ägyptischer Sklaverei wird im Buch „Exodus" des Alten Testaments beschrieben (Ex. 12, 1-20). Bekanntlich hatte Jahwe zehn Plagen über die Ägypter verhängt, von denen einzig die letzte zur Befreiung des israelischen Volkes führte. Jahwe befahl den Israeliten, am Vorabend des geplanten Exodus aus Ägypten in jedem Haus ein fehlerloses Lamm zu schlachten, dessen Blut an die Türpfosten zu streichen und daraufhin das so genannte „Passah-Lamm" zu verzehren. Während das jüdische Volk das Passahmahl hielt, ging der Todesengel Jahwes durch ganz Ägypten und schlug alle Erstgeburt, verschonte jedoch die durch das Lammblut gezeichneten Häuser der Israeliten. Am folgenden Tag führte Moses sein Volk aus Ägypten heraus und, nach dem

Geschehen am Berg Sinai, in das „Gelobte Land“.

Noch heute ist Passah eines der drei Hauptfeste des Judentums. Der ursprüngliche Sinn von Passah ist umstritten. Israel deutet den Begriff als „gnädiger, die Israeliten verschonender Vorbeigang des Herrn“ (Stuttgarter Erklärungsbibel, 2007, S. 1916). Innerhalb von sieben Tagen wird das Geschehen des Auszugs Israels aus Ägypten vergegenwärtigt. Jahwe als Beschützer und Retter des israelischen

Teilszene des Genter Altars
J.van Eyck, 1437

Volkes steht im Mittelpunkt des Festes, dessen Bedeutung sich im Symbol des Passahlammes verdichtet.

Nicht zufällig fallen im Neuen Testament Kreuzigung und Auferstehung Jesu Christi in eine Passahwoche. Das letzte Passahmahl, das Jesus mit seinen Jüngern einnimmt, ist für die Entstehung des Christentums von entscheidender Bedeutung: Jesus Christus deutet an dieser Stelle den bestehenden Passahmahlritus um und stiftet das christliche Abendmahl. (Dies erfolgt in den drei ersten, so genannten synoptischen Evangelien, während das Johannesevangelium andere Wege geht.)

Unmittelbar aus dem Passahritus hervorgegangen, entstehen die uns vertrauten Worte:

„Als sie aber aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach’s und gab’s den Jüngern und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib. Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus; das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden“ (Mt. 26, 26-28).

Hinter diesen Worten leuchtet das Symbol „Lamm Gottes“ in seinem vollen Wahrheitsgehalt auf. Jesus Christus selbst ist das unschuldige, leidensbereite Lamm, das – Gottes Willen folgend – sich für die sündige Menschheit opfert und so den „Neuen Bund“ der Versöhnung zwischen Gott und Mensch ermöglicht, einen Bund, der nicht nur dem Volke Israel, sondern allen Völkern gilt und damit den Anbruch der neuen Heilszeit bedeutet.

Wörtlich begegnet uns der Begriff „Lamm Gottes“ im Neuen Testament nur selten. Er taucht zweimal im Evangelium des Johannes auf, wenn Johannes der Täufer vom „Lamm Gottes“ spricht, das *„die Sünden der Welt hinweg nimmt“* (Joh. 1, 29).

In der „Offenbarung des Johannes“ ist die Vorstellung des mit Jesus identischen Lammes sehr häufig, nicht jedoch die Wortverbindung „Lamm Gottes“. Erst in der frühen Liturgie (4. Jh), wird das „Agnus Dei qui tollis peccata mundi“ zu einem festen Bestandteil der Messe wie aller Abendmahlsliturgie. „Das Lamm Gottes“ ist bis heute ein verbreitetes Symbol für Jesus Christus in jedweder liturgischen Form.

Regina Costa-Barthe

Kreuzsteine = Chatschkare
Symbole des christlichen orthodoxen Glaubens in Armenien

Armenien ist ein Land im südlichen Kaukasus mit uralter Geschichte und reichem kulturellen Erbe. Es ist das erste Land, welches das Christentum als Staatsreligion angenommen hat. Heute sind 94 Prozent der Armenier Anhänger der Armenisch-Apostolischen Kirche. Dieser Zweig der orthodoxen Kirche geht direkt auf die Apostel Taddäus und Bartholomäus zurück, die die Lehre Jesu schon in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts in Armenien verbreiteten und dafür den Märtyrertod starben. Die Zeit war noch nicht reif.

Erst unter König Trdat III wurde 301 nach Christus durch Gregor den Erleuchter das Christentum Staatsreligion.

Obgleich das armenische Volk immer wieder unter der Herrschaft fremder Völker gelebt hat, bewahrte es den christlichen Glauben, dessen sichtbarer und dauerhafter Ausdruck neben vielen Kirchen und Klöstern die Kreuzsteine, die Chatschkare, sind.

Die Entwicklung der Kreuzsteine begann vor dem 7. Jahrhundert, stagnierte allerdings während der arabischen Herrschaft im 7. und 8. Jahrhundert und kam zur Blüte, als Armenien 885 selbständig wurde. Der Höhepunkt der kulturellen Entwicklung lag im 12. und 13. Jahrhundert, dann aber erlosch die armenische Kultur im 14. Jahrhundert, als die Mongolen in das Land einfielen. Weite Landstriche Armeniens wurden bis ins 18. Jahrhundert vollständig entvölkert. Die Kreuzsteine jedoch haben überlebt.

Doch wie sehen sie aus, diese Chatschkare? Es sind Monolithe oder Stelen mit bis zu zwei bis drei Metern Höhe. Sie sind rechteckig und stehen aufrecht oder liegen umgefallen in der Landschaft. Je nach der Art des Gesteins, aus dem sie geschnitten sind, haben sie unterschiedliche Farben. So können sie aus rötlichem Sandstein gearbeitet sein, aus grauem Tuffstein oder aus schwarzem Basalt vom Berg Ararat.

In der Mitte des Steinquaders ist immer – oft über einer Kosmoskugel - ein Kreuz mit gespaltenen Enden eingemeißelt, an denen Blütenknospen sitzen. Ein reiches Flechtmuster windet sich um das Kreuz, dessen Linien ohne Anfang und Ende zu sein scheinen. Im Laufe ihrer Bewegung verwandeln sie sich von einer Form zu einer anderen, sodass aufgrund dieser ununterbrochenen Windungen das Ornament zum Ausdruck der Unendlichkeit und Ewigkeit wird. Nach armenischer Auffassung ist das Kreuz nicht nur ein Todessymbol, sondern es stellt zugleich einen Lebensbaum dar. Es steht also für Tod und Auferstehung Christi.

Ein gekreuzigter Jesus ist nur auf einigen Chatschkaren zu sehen. Wegen des muslimischen Umfeldes und des Korans, nach welchem die Darstellung lebender Wesen verboten ist, konnten die Armenier an öffentlichen Stellen keine Chatschkare mit einem Kruzifixus aufstellen. Das war nur in Klöstern und Kirchen möglich, wie bei der Johanneskirche am Sevansee. Auf diesem Kreuzstein ist Christus nicht wie ein Toter am Kreuz hängend dargestellt, sondern als ein sich Erhebender mit in die Höhe gestreckten Armen.

Im Kloster Sanahin stehen Chatschkare aus hellgrauem Stein, deren eingemeißelte Verzierungen filigranen Goldschmiedearbeiten gleichen. Andere weisen wie mit feiner Nadel gestickte Pflanzenornamente auf, wieder andere erinnern an Brüsseler Spitzen. Die größte Ansammlung von Chatschkaren - 900 Stück - findet man auf dem alten Friedhof von Noratus am Ufer des Sevansees.

Die Kreuzsteine sind jedoch nicht nur Grabsteine, sie wurden auch geschaffen, um an ein bedeutendes Ereignis zu erinnern, zum Gedenken an militärische Siege oder an gefallene Krieger, zur Markierung von Wegkreuzungen oder gar als Dankesgaben für neue Brunnen oder Brücken.

Auf der Rückseite stehen oft Texte in armenischer Schrift. Das armenische Alphabet – es besteht aus 39 Buchstaben - wurde um 400 von dem Mönch Mesrop Mashtots geschaffen, der die dringende Notwendigkeit erkannt hatte, dem neu christianisierten Volk inmitten einer heidnischen Umwelt die Bibel in der Landessprache in die Hand zu geben und ihm damit den „Atem Gottes“ , wie die Bibel

in Armenisch heißt, zugänglich zu machen.

Man könnte sagen, Armenien ist ein christliches Museum unter freiem Himmel, denn überall im Lande, auf unzugänglichen Berghöhen, in tiefen Schluchten oder in Waldgebieten findet man Kirchen und Klöster und Kreuzsteine, die berühmten Chatschkare, die es nur in diesem Land gibt. Mehr als 50.000 sollen es sein, Symbole der tiefen Religiosität der Armenier.

Eva Hauff

Quellen:
Lothar Heiser „Das Glaubenszeugnis der Armenischen Kirche“
Lore Batholomäus „In jedem Kreuz ein Lebensbaum“
Eigene Tagebuchaufzeichnungen

Gedanken zum Thema Symbol

Seit einigen Jahren habe ich mir vorgenommen, als Pilger Stück um Stück, in jedem Jahr etwas weiter kommend, nach Jerusalem zu gelangen. Wie sehr freue ich mich schon auf den Moment, wenn ich nach langen Wegen vor einem ersten Schild stehen werde, das nach Jerusalem verweist – ganz gleich, wie weit der Weg dann noch sein sollte. Ein Pilger freut sich, ja er strahlt, so als ob in einem Hinweiszeichen schon ein Stück von der Sache selbst, von „Jerusalem“ zu ahnen wäre, wie es Psalm 122, 1 andeutet.

Zeichen und Symbole stehen für die Sehnsucht nach einem anderen Verstehen, das über ein kognitives Herangehen hinausgeht. Hier kommt unsere Ahnung zum Tragen, dass so viel vordergründig nicht sichtbar ist. Ein Segen für den, der offen ist für Zeichen, um dem Geheimnis der Dinge auf den Grund zu gehen. Etymologisch steht wohl auch das Wort „Zeichen“ für „hell glänzen, strahlen“. Das Zeichen gibt eine Ahnung für das „mehr“, das dahinter steht.

Mitunter sind wir auch weniger leuchtende Vorbilder, ohne es selbst sogleich zu merken. Dazu ein Beispiel, das ich kürzlich erlebt habe: Ich bin mit Freunden unterwegs. Der Kleine hat Hunger. Die Mutter reicht ihm einen Apfel. Er beißt zweimal rein, ist schon satt. Da wirft sie den angegessenen Apfel auf die Straße - unter Empörung des älteren Bruders. Die Mutter kann man gut verstehen, dass sie diesen Apfel so nicht in den Rucksack zurücklegen wollte, und niemand wollte ihn weiteressen. Der ältere Junge hingegen ahnt: Das Wegwerfen des Apfels steht für etwas, was er nicht ausdrücken kann und was ihn doch stört. Hätte die Mutter aus Achtung vor der Nahrung und als Vorbild für den Sohn nicht vielleicht doch eine andere Lösung für den Apfel finden können?

In der Welt des Glaubens ist es nicht anders. Es gibt eben keine klare Verständigung darüber, was nun ein Zeichen, ein Symbol ist. Im Umgang mit Eltern, denen der Glaube fremd ist, werbe ich dafür, dem Kind zuliebe so zu handeln, „als ob es Gott gäbe“. Ich denke, wir sollten Dinge und Begebenheiten unter dem heilsamen Vorbehalt des Handelns Gottes begreifen. Am Abend, wenn ich zu meinen Kindern noch einmal zum Gute-Nacht-Sagen komme, zeichne ich ihnen ein Kreuzeszeichen auf die Stirn. Ohne große Worte. Die Sprache des Glaubens braucht keine Erklärungen. Und auch uns selbst zuliebe dürfen wir die Welt, in der wir leben, geheimnisvoll lassen. Zeichen erfordern Respekt. Der achtsame Umgang kann so für unsere Kinder, ja für uns selbst zu dem Raum werden, in dem Glaube zur Erfahrung wird.

Der katholische Glaubenszeuge Alfred Delpp sagte dazu einmal: *„Das eine ist mir so klar und spürbar wie selten: die Welt ist Gottes so voll. Aus allen Poren der Dinge quillt er gleichsam uns entgegen. Wir aber sind oft blind. In allem will Gott Begegnung mit uns feiern.“* Wirft das nicht noch ein weiteres Licht auf den Umgang mit Zeichen und Symbolen? Sich im Alltag für den Glauben öffnen.

Es sind Gesten, Zeichen, symbolische Handlungen, die in uns etwas anstoßen.

Ein Meister darin war Jesus selbst: Seine Gleichnisse und Geschichten stehen für das Erfahren von Gottes Gegenwart unter uns. Seine Gleichnisse hatten einen Zielpunkt, den überraschenden Hinweis darauf, wie sich – zum Beispiel in den offenen Armen des wartenden Vaters – das Reich Gottes ereignet.

Eine Vielzahl anderer Symbole – neben den Geschichten – ist uns gegeben. Es können Zahlen oder Bilder sein, Bewegungen, Gesten oder Tonfolgen. Den Symbolen wohnt es inne, dass sie auf etwas Größeres und darunter Liegendes verweisen. Und sie haben dies gemeinsam, dass sie zwei Welten angehören. Der empirisch vorfindlichen Welt, in der wir sie entdecken und beschreiben, und zugleich der Welt des Glaubens, in welcher diese Zeichen uns helfen, zur dahinterstehenden Wirklichkeit durchzudringen und mitten im Alltag zu einer Begegnung mit Gott zu gelangen.

Markus Merz

Für ein paar Wochen bin ich als theologischer Assistent im EKD-Büro in Brüssel tätig. Ansonsten lebe ich mit meiner Familie in Coburg, wo ich als Gemeindepfarrer arbeite. Ein sabbatical inmitten meines Pfarrerdaseins macht es mir möglich, einmal aus dem Alltag auszusteigen und von einer anderen Perspektive aus nach Kirche an der Schnittstelle zur Welt zu fragen. „Brüssel" ist ja übrigens nicht nur die Bezeichnung einer sympathischen, europäischen Stadt, sondern zugleich Symbolbegriff für Europa. Da passt es gut, dass ich als Theologe und Kurzzeit-Brüsseler vom Redaktionsteam gebeten wurde, doch ein paar Gedanken zum Thema „Symbole" zu schreiben.

Ihr Markus Merz

Wir gratulieren herzlich!

Unser ältestes Gemeindemitglied, Frau **Martha Drent**, konnte am 18. Januar in geistiger Frische im Kreise ihrer Familie und langjähriger Freundinnen ihren 100. Geburtstag feiern. Die Gemeinde wünscht der Jubilarin von Herzen weiterhin alles Gute und Gottes Segen.

Getauft wurden in der katholischen Gemeinde:

am 6. Januar	Julie-Marie Kaiser
am 12. Januar	Léonhard Jean Petrus Fitterer
am 20. Januar	Clara Bohl
am 2. Februar	Vincent Berz
	Conrad Berz
	Raffaela-Ines Gneiting

Getauft wurden in der evangelischen Gemeinde:

am 13. Januar	Mona Lin Eckle
	Linxi Liu-Eckle
	Eduard Keßler
	Elisa Frontini-Afheldt
	Lisa Lorenz
am 17. Februar	Emily Tacke

Verstorben sind in der katholischen Gemeinde:

am 18. Januar	Christian Crux, 87 Jahre;
	1. Februar Urnenbeisetzung in Wittlich/Mosel

Das Triduum

In unseren beiden Gemeinden hat sich ein Wort eingebürgert, das schon auf die Kirchenlehrer Ambrosius und Augustinus im 4. Jahrhundert zurückgeht und die liturgischen Feiern zu Tod und Auferstehung Jesu bezeichnet: **das Triduum**. Die Feier der heiligen drei Tage also bezeichnete damals das, was es auch heute wieder beschreibt, nämlich die Gottesdienste von Gründonnerstagabend bis Ostermorgen.

Diese werden dadurch als Teile eines großen Ganzen beschrieben, die man nicht isoliert voneinander sehen darf. Auch theologisch ist das gänzlich korrekt und inhaltlich nachvollziehbar, denn was wäre der Karfreitag ohne die Auferstehung und was der Ostermorgen ohne das Abendmahl und den Tod am Kreuz.

Die katholische Liturgie bringt das beispielsweise dadurch zum Ausdruck, dass sie den Gründonnerstag nicht mit dem Segen abschließt, Karfreitag ohne Eröffnung und Segen feiert, Ostern ohne Kreuzzeichen zu Beginn und erst diese Feier wieder mit dem Segen beendet. Im Grunde sind also alle drei Gottesdienste nur einer, der die verschiedenen Aspekte der Kar- und Ostertage ausleuchtet und feiert.

Es hat sich in Brüssel zwischen unseren beiden Gemeinden bewährt, diese **drei Tage gemeinsam zu feiern**. Tod und Auferstehung Jesu Christi sind das Zentrum des christlichen Glaubens, haben diesen begründet und sind somit auch der verbindende Glaubensinhalt aller christlichen Kirchen und Gemeinschaften. Somit ist die gemeinsame Feier dieser Tage auch ein Ausdruck des uns alle über die Konfessionen hinweg verbindenden Glaubens an die heilsbringende Kraft dieses Geschehens.

Gründonnerstag, Karfreitag und Ostern begehen wir also zusammen, im Glauben und in Brüssel eben auch in der Liturgie.

Gleichzeitig waren sich aber beide Gemeinden immer bewusst, dass wir unterschiedliche Feiertraditionen und theologische Ansätze haben, die sich auch in der Liturgie der Tage ausdrücken.

Um nun der Gemeinsamkeit und der Verschiedenheit gleichzeitig Ausdruck zu verleihen, feiern wir neben den ökumenischen Gottesdiensten auch konfessionell gebundene Liturgien, die allen die Möglichkeit geben, sowohl das Vertraute als auch das Verbindende zu feiern.

Auch in diesem Jahr nun werden wir also wieder diesen Weg gehen, der uns **vom gemeinsamen Beginn am Gründonnerstagabend, über eine ökumenische Feier am Karfreitag hin zum gemeinsamen Gottesdienst in der Osternacht führt**. Zusätzlich werden am **Ostermorgen noch getrennte Feiern in beiden Kirchen** stattfinden und **in St. Paulus noch die Karfreitagsliturgie am Nachmittag.**

Die **größte Veränderung** im Vergleich zum Vorjahr wird sein, dass wir die **Osternacht** wie schon vor einigen Jahren wieder **gemeinsam in St. Paulus** feiern werden.

Auch zu den konfessionell begangenen Gottesdiensten sind die Gläubigen der jeweils anderen Konfession herzlich und ausdrücklich willkommen, denn so unterschiedlich unsere Traditionen sein mögen, wir feiern doch das eine gemeinsame Geheimnis: Gott geht mit uns Menschen auch den Weg des Leides und befreit uns daraus durch Tod und Auferstehung seines Sohnes Jesus Christus.

Reinhard Weißer und Wolfgang Severin

Gottesdienste in der Kar- und Osterwoche

Gründonnerstag, 28. März 2013

19:30 **Ökumenischer Gottesdienst mit Agapefeier und Ölberggedächtnis in St. Paulus** *Pfr. R. Weißer und Pfr. W. Severin*

Karfreitag, 29. März 2013

10:30 **Ökumenischer Karfreitagsgottesdienst mit Abendmahl im EGZ**
Kollekte für Semya *Pfr. R. Weißer und N.N.*

15:00 **Feier vom Leiden und Sterben Christi in St. Paulus** *Pfr. W. Severin*
Jes 52,13-53; Hebr 4,14-16, u. 5,7-9; Joh 18, 1-19,42
Kollekte für *Terre Sainte*

Osternacht, 31. März 2013 - *ACHTUNG ZEITUMSTELLUNG BEACHTEN!*

06:00 **Ökumenische Osternachtfeier mit anschließendem Frühstück in St. Paulus**
Röm 6,3-11; Lk 24,1-12
Kollekte für Semya *Pfr. R. Weißer und Pfr. W. Severin*

Ostern, 31. März 2013 - *ACHTUNG ZEITUMSTELLUNG BEACHTEN!*

10:30 **Familiengottesdienst im EGZ** *Pfr. R. und U. Weißer*
Familien mit Kindern sind herzlich willkommen. Kinder dürfen gern ein Kuscheltier (Lamm oder Schaf) mitbringen, denn das wird im Predigtteil eine Rolle spielen. Nach dem Gottesdienst gibt es für die Kinder eine Oster-Such-Aktion.

10:30 **Festhochamt zu Ostern mit parallelem Kindergottesdienst in St. Paulus**
Apg 10,34a.37-43; Kol 3,1-4; Joh 20,1-18; *Pfr. W. Severin*
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

Ostermontag, 1. April 2013

10:30 **Eucharistiefeier in St. Paulus** *Pater Alain Arnoud*
Apg 2,14.22-33; 1Kor 15,1-8.11; Lk 24,13-35 ;
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

7. April 10:30	**Quasimodogeniti** *Pfr. Frank-Dieter Fischbach* Gottesdienst mit Abendmahl
14. April 10:30	**Miserikordias Domini** *Dekan Friedhelm Voges aus Antwerpen* Gottesdienst
20. April 14:30	**Konfirmationsgottesdienst** *Pfrin. U. Weißer und Pfr. R. Weißer* mit Abendmahl und dem Ökumenischen Chor
21. April 10:30	**Jubilate** *Pfr. R. Weißer* Gottesdienst
27. April 15:30	**Ökumenische Kinderkirche in St. Paulus**
27. April 14:30	**Konfirmationsgottesdienst** *Pfrin. U. Weißer und Pfr. R. Weißer* mit Abendmahl und dem Ökumenischen Posaunenchor
28. April 10:30	**Kantate - Konfirmationsgottesdienst** *Pfrin. U. Weißer und Pfr. R. Weißer* mit Abendmahl und dem Ökumenischen Posaunenchor
5. Mai 10:30	**Rogate** *Dr. Doris Lambers-Petry* Gottesdienst mit Abendmahl
9. Mai 10:30	**Christi Himmelfahrt** *N.N.* Gottesdienst
12. Mai 10:30	**Exaudi** *Pfr. R. Weißer* Gottesdienst mit Taufen
19. Mai 10:30	**Pfingstsonntag** *Pfr. R. Weißer* Gottesdienst mit Abendmahl
26. Mai 10:30	**Trinitatis** *Prädikantin R. Costa-Barthe* Gottesdienst *ACHTUNG: Brüssel Marathon*

2. Juni 10:30	**1. Sonntag nach Trinitatis** *Pfr. R. Weißer und Pfr. W. Severin* Ökumenisch-musikalischer Gottesdienst mit Abendmahl im EGZ
8. Juni 15:30	**Ökumenische Kinderkirche im EGZ**
9. Juni 10:30	**2. Sonntag nach Trinitatis** *Pfr. R. Weißer* Gottesdienst evtl. mit Taufe, anschl. Büchereiflohmarkt
Änderungen vorbehalten	

Jeden Donnerstag findet um 13.00 Uhr in der „Chapelle de la Résurrection“, Rue de Maerlandt 22-24 , ein mehrsprachiger Mittagsgottesdienst statt mit der Möglichkeit zur anschließenden gemeinsamen Brotzeit.

Monatsspruch für April

„Wie ihr nun den Herrn Christus Jesus angenommen habt, so lebt auch in ihm und seid in ihm verwurzelt und gegründet und fest im Glauben, wie ihr gelehrt worden seid, und seid reichlich dankbar.“

Kol 2,6.7

Monatsspruch für Mai

„Öffne deinen Mund für den Stummen, für das Recht aller Schwachen!“

Spr 31,8

Mit dem Kindergottesdienst (außerhalb der Schulferien) beginnen wir gemeinsam um 10.30 Uhr in der Kirche und gehen dann in den 1. Stock zu unserem eigenen Gottesdienst! (*Wir haben eine eigene Kollekte!*)

2. Sonntag der Osterzeit – C

Apg 5,12-16; Offb 1,9-11a.12-13.17-19; Joh 20,19-31
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

So. 07.04. 10:00 Uhr Eucharistiefeier
11:30 Uhr Eucharistiefeier

3. Sonntag der Osterzeit – C

Apg 5,27b-32.40b-41; Offb 5,11-14; Joh 21,1-19
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

So. 14.04. 10:00 Uhr Eucharistiefeier, Kleinkindergottesdienst
11:30 Uhr Eucharistiefeier

Do. 18.04. 08:00 Uhr Morgenandacht

4. Sonntag der Osterzeit – C

Apg 13,14.43b-52; Offb 7,9.14b-17; Joh 10,27-30

Sa. 20.04. 11:00 Uhr Erstkommunionfeier in Notre Dame des Grâces
13:00 Uhr Tauffeier in Notre Dame des Grâces
14:00 Uhr Erstkommunionfeier in Notre Dame des Grâces
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

So. 21.04. 10:00 Uhr Eucharistiefeier, Kleinkindergottesdienst
11:30 Uhr Eucharistiefeier, Kindergottesdienst
Kollekte für *Formation des Futurs Prêtres*

5. Sonntag der Osterzeit – C

Apg 14,21b-27; Offb 21,1-5a; Joh 13,31-33a.34-35

Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

Sa. 27.04. 15:30 Uhr Ökiki in St. Paulus
18:30 Uhr Vorabendmesse

So. 28.04. 10:00 Uhr Dankgottesdienst der Erstkommunionkinder
11:30 Uhr Dankgottesdienst der Erstkommunionkinder

6. Sonntag der Osterzeit – C

Apg 15,1-2.22-29; Offb 21,10-14.22-23; Joh 14,23-29

Kollekte für *Instituts de Santé à Bruxelles*

So. 05.05. 10:00 Uhr Eucharistiefeier, Kleinkindergottesdienst
11:30 Uhr Eucharistiefeier, mitgestaltet von der Gregorianik-Schola, Kindergottesdienst

*Kurzfristig können sich **Änderungen in der Gottesdienstordnung** ergeben.*
*Schauen Sie bitte daher auch auf unsere **Webseite www.sankt-paulus.eu**.*

Christi Himmelfahrt

Apg 1,1-11; Eph 1,17-23; Lk 24,46-53
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

Do. 09.05. 10:30 Uhr Festhochamt in St. Paulus

7. Sonntag der Osterzeit – C

Apg 7,55-60; Offb 22,12-14.16-17.20; Joh 17,20-26
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

Sa. 11.05. 15.30 Uhr Tauffeier

So. 12.05. 10:00 Uhr Familiengottesdienst
11:30 Uhr Eucharistiefeier

Do. 16.05. 08:00 Morgenandacht

Pfingstsonntag – C

Apg 2,1-11; 1 Kor 12,3b-7.12-13; Joh 20,19-23
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

Sa. 18.05. 11:00 Tauffeier

So. 19.05. 10:00 Uhr Eucharistiefeier mit Tauffeier
11:30 Uhr Eucharistiefeier,
mitgestaltet vom Ökum. Posaunenchor, Kindergottesdienst

Dreifaltigkeit – C *ACHTUNG: Brüssel-Marathon - die Tervurenlaan ist zeitweise gesperrt*

Spr 8,22-31; Röm 5,1-5; Joh 16,12-15
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

So. 26.05. 10:00 Uhr Eucharistiefeier
11:30 Uhr Eucharistiefeier, Kindergottesdienst

Fronleichnam – C

Gen 14, 18-20; 1 Kor 11,23-26; Lk 9, 11b-17
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

Do. 30.05. 19:00 Uhr Eucharistiefeier

9. Sonntag im Jahreskreis – C

1 Kön 8, 41-43; Gal 1, 1-2.6-10; Lk 7, 1-10
Kollekte für Semya

Sa. 01.06. 18:30 Uhr Vorabendmesse
So. 02.06. 10:30 Uhr Ökumenischer Gottesdienst im EGZ

***Vorabendgottesdienste** am letzten Samstag im Monat künftig um 18.30 Uhr*
***Beichtgelegenheiten** – auch für Kinder – nach Vereinbarung.*
Bitte setzen Sie sich hierfür direkt mit Pfarrer Severin in Verbindung.

Die Gemeindekonzeption des EGZ

Umfrage, Leitbild, Antrag, Ausblick und Visionen... Um unsere Gemeindekonzeption zu schreiben, waren das einige der Stichworte, mit denen wir uns in den vergangenen Monaten teilweise sehr ausführlich beschäftigten.

Bei einem Besuch von Oberkirchenrat Ernst, Referent im Auslandsamt der EKD in Hannover und zuständig für West- und Nordeuropa, wurde uns mitgeteilt, dass die Voraussetzung zur Beantragung einer weiteren (halben) Pfarrstelle für einen durch die EKD entsendeten Pfarrer oder Pfarrerin die Entwicklung einer Gemeindekonzeption sei. Nach der Konstituierung des neuen Presbyteriums im Mai machten wir uns an die Arbeit.

Eine Gemeindekonzeption soll anregen, über Grundlagen und Ziele der Gemeindearbeit nachzudenken und Leitlinien für die Aufgaben der hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter zu entwickeln. Synergieeffekte sollen in der täglichen Arbeit genutzt werden können und Transparenz der Gemeinde gegenüber geschaffen werden.

Wir wollten die Gemeinde aktiv an der Planung der großen Linien der Gemeindearbeit beteiligen, so dass gemeinsame Ziele definiert und im Täglichen berücksichtigt werden können. Die Gemeindemitglieder sollten die Möglichkeit erhalten, ihren eigenen Glauben, die Wünsche und Visionen für die Gemeinde sowie die persönlichen Ressourcen zu kommunizieren.

Um diese Ziele zu erreichen, führten wir noch vor der Sommerpause 2012 eine umfassende Umfrage unter den Mitgliedern und den an der Arbeit der Kirchengemeinde Interessierten durch. In Gruppen bereiteten wir verschiedene Arbeitsschwerpunkte auf und entwickelten nach einer Klausurtagung des Presbyteriums im vergangenen September unter Leitung von Pfarrer Fischbach von der KEK Grundgedanken für unsere Arbeit. In der Gemeindekonzeption wurde eine umfassende Bestandsaufnahme der Angebote gemacht, der Rahmen der Arbeit in der Gemeinde beschrieben und das Umfeld unserer Gemeinde dargestellt. Ziele und Visionen mussten definiert werden. Die Konzeption wurde der Gemeinde nach einem Gottesdienst vorgestellt und weitere Vorschläge und Ergänzungen der Teilnehmer aufgenommen.

Jetzt ist das Werk fertiggestellt. Es wird uns in Zukunft Leitfaden für unsere Aufgabe sein und dem Presbyterium, den hauptamtlichen Mitarbeitern und den Ehrenamtlichen helfen, Schwerpunkte in ihrer Arbeit zu setzen.

Nur durch die Mithilfe einer überwältigend großen Anzahl von Mitgliedern konnte die Gemeindekonzeption in so kurzer Zeit erstellt werden. Sehr herzlich möchte ich mich bei den Vielen bedanken, die diesen Prozess aktiv unterstützt haben. Ganz besonders möchte ich Dr. Jürgen Erdmenger und Dr. Dieter Friedrichs erwähnen, die in den letzten Monaten viel Zeit und Energie in das Werk gesteckt und mir zur Seite gestanden haben.

Alle Interessierten können jetzt auf unserer Website Einsicht in die Konzeption nehmen, direkt bei mir per Mail eine Ausgabe anfordern oder im Gemeindebüro gegen eine Kostenbeteiligung ein gedrucktes Exemplar erwerben.

Ragna von Glasenapp

Die Gemeindeumfrage des EGZ

Einen Baustein in der Gemeindeentwicklung stellte eine Befragung der Gemeindemitglieder dar. Die im Sommer 2012 durchgeführte Umfrage hatte eine gute Rücklaufquote von 44,8 Prozent. Somit hatte sie eine Gesamterfassung von 16,5 Prozent der eingetragenen Gemeindemitglieder.

Im Rahmen der Kinder- und Jugendarbeit bewerteten 66 Prozent der Befragten den Kindergottesdienst als ein sehr wichtiges Angebot. Dass die Kinder- und Jugendarbeit eine hohe Bedeutung in der Gemeinde hat, lässt sich ebenso an der generationsübergreifenden Bekanntheit des ökumenischen Kinderchors und der ökumenischen Kinderkirche darlegen. 79 Prozent der Befragten kannten den ökumenischen Kinderchor und 69 Prozent die ökumenische Kinderkirche. Die Bekanntheit von Angeboten für Senioren ist sehr gut ausgeprägt und geht über die unmittelbare Zielgruppe hinaus. So kannten z.B. 65 % der Befragten das Angebot des Seniorenkaffees, 65 % die Veranstaltung „Bibel im Gespräch“ und 78% der Befragten war das Angebot einer Gemeindereise bekannt. Besonders hinsichtlich der Teilnahme an den seniorenspezifischen Veranstaltungen kann eine ergänzende Nachfrage nach einer begleitenden Transportinfrastruktur identifiziert werden. So wünschen sich 72% der Befragten einen Abholservice zum Seniorenkaffee.

Die Bereitschaft zu ehrenamtlichem Engagement ist als sehr hoch einzuschätzen. Die Gruppe der sehr Engagierten fällt mit 13% auf, weitere 58% sind u.U. bereit, sich an der Organisation des Gemeindelebens auf die eine oder andere Art aktiv zu beteiligen. Da die zeitlichen Ressourcen aber für viele sehr begrenzt sind, muss die Aufgabe klar umrissen sein und von den hauptamtlichen Mitarbeitern gut vorbereitet werden.

Auch eine Einschätzung zum Gemeindebrief war Bestandteil der Umfrage. Dieser wurde als eine gute Informationsquelle bewertet (81 %), jedoch wurde die Notwendigkeit einer überarbeiteten Webpräsenz der Gemeinde mehrfach artikuliert. Dies wurde bereits umgesetzt und kann mit dem QR-Code oben eingegeben werden. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass 27 Prozent der Befragten „durchaus“ und 33 Prozent „sehr zufrieden“ mit dem Angebot der Gemeinde sind. Diese und weitere Ergebnisse sind auch in die Gemeindekonzeption eingeflossen und können ihr entnommen werden.

Christoph Schnabel

Seniorenkaffee im EGZ
Jeden letzten Montag im Monat von 14.30 bis 16.30 Uhr (außer Juli, August und Dezember)
Auskunft: Frau H. Wagner, Tel.: 02/731.82.37; Frau R. Johannes, Tel.: 02/657.92.09;
Frau U. Ries,Tel.: 02/687.62.86

Seniorenkaffee in St. Paulus: 2. Do/Monat, 14.30-16.30 Uhr
Info: G. Hilbert, 02-767.96.19 oder gisela.hilbert@gmx.de

Ökumenisches Besucherteam: Regelmäßige Treffen nach Absprache
Auskunft: Fr. R. Zessner-Spitzenberg, Tel.: 0475/38.39.55 - resazsp@gmail.com,
Fr. K. Droell, Tel.: 0486/50.26.80 - karin.droell@base.be

EGZ - Mutter-Kind-Gruppe: Jeden Dienstag von 16.00 bis 18.00 Uhr im EGZ
Auskunft: Caroline Küpker, caroline.kuepker@gmx.de

St. Paulus -
Mutter-Kind-Gruppe I (2 bis 5 Jahre): Mo, 16.00-18.00 Uhr, St. Paulus
Info: K. Schmidt- Mahlke, 02-767.82.86, kerstin.mahlke@gmx.de
Mutter-Kind-Gruppe II: Di, 9.45-11.30 Uhr, St. Paulus
Info: K. Herbers, 02-733.77.20, katja.herbers@yahoo.com

St. Paulus - Frauengruppe
3. Do/Monat, 20.00-22.00 Uhr, St. Paulus, Info: A. Martínez, 02-767.41.47, anna-b.martinez@telenet.be, S. Fexer, 02-770.25.38, susannefexer@hotmail.com, und C. Thormählen, 02-772.33.86, christina.thormaehlen@ec.europa.eu

EGZ - Kindergottesdienst - Vorbereitungsteam: Regelmäßige Treffen nach Absprache
Auskunft: gemeindebuero@egz.be

St. Paulus - Kindergottesdienstteam
für So, 10.00 Uhr: regelmäßige Treffen nach Absprache, Info: D. Spickenreuther, doris.spickenreuther@skynet.be, und A. Willuhn, 02-306.38.97 oder awilluhn@gmx.de
für So, 11.30 Uhr: regelmäßige Treffen nach Absprache, Info: A. Schmitjans, 02-305.09.66 oder ulrich.schmitjans@telenet.be

Ministranten von St. Paulus: Treffen nach Absprache,
Info: F. Bryjarczyk, omis@sankt-paulus.eu, und J. Kuhl, ADiA@sankt-paulus.eu

Ökumenische Kinderkirche - Vorbereitungsteam: Regelmäßige Treffen nach Absprache
Auskunft: Heike Steingen, Email: h.littlestone@gmail.com

Ökumenischer Chor: Jeden Mittwoch um 20.00 Uhr im EGZ
Auskunft: Monika Hagemann, Tel.: 010/86.64.16

Ökumenischer Kinderchor Brüssel: Jeden Montag von 16.30 bis 17.45 Uhr im EGZ
für Mädchen und Jungen ab 7 Jahren;
Auskunft: Dorothea Fisch, kinderchor.bruessel@laposte.net

Ökumenische Singgruppe: Jeden Montag von 16.45 bis 17.45 Uhr im EGZ
für Kinder bis 7 Jahren; Auskunft: Karin.Gotthardt@email.de, Telefon 02/770.17.66

Ökumenischer Posaunenchor: Wir treffen uns jeden Montag um 20.00 Uhr im EGZ
Neue Bläserinnen und Bläser sind herzlich willkommen!
Auskunft: Wolfram Hartmann, w.hartmann@emdmusic.com

Posaunenchor für Kinder und Jugendliche: Jeden Montag von 19.00 bis 20.00 Uhr im EGZ
Leitung: Wolfram Hartmann, w.hartmann@emdmusic.com

Blockflötenquartett: gelegentliche Proben
Auskunft: Ulrike Weißer, Tel.: 02/762.37.37

St. Paulus - Gregorianikschola: regelmäßige Proben nach Absprache,
Info: A. Tietmeyer, ansgar.tietmeyer@me.com und M. Frohn, martinfrohn@web.de

Centre Social Protestant - Protestants Sociaal Centrum
Rue Cans - Cansstraat 12, 1050 Brussel, Kontakt 02/512 80 80 oder www.csp-psc.be

Adeste / Opération Thermos (Obdachlosenspeisung an der Gare Centrale): 1x monatlich nach Absprache, Info: A. Haag, adeste.thermos@gmail.com

HORIZONT - Deutschsprachige Gruppe Hospiz in Brüssel asbl
Auskünfte unter: Tel. 0473/12.11.33, E-Mail: horizontbrussel@hotmail.com

Deutsche Telefonhilfe Brüssel 02-768.21.21
Praktische Informationen und ein offenes Ohr - Mo, Mi und Fr 10.30 – 13.00 Uhr

Kreis von Adoptiveltern und solchen, die es werden wollen
Auskünfte und Termine: Termine bitte telefonisch erfragen
Dr. Helge Fester-Waltzing, Tel.: 02/762.52.46

ADHS Elternkreis Brüssel im ADHS Deutschland e.V.: gelegentliche Treffen nach Absprache, Info: Fam. Busch-Boeing, 02-767.04.86 oder adhs@telenet.be

Deutschsprachige Selbsthilfegruppe KREBS – Brüssel
Meistens jeden 2. Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr im katholischen Gemeindezentrum St. Paulus ; Auskunft: Christine Broichhagen, Tel.: 02/673.67.25 - chbroichhagen@skynet.be, Elfriede Hohl, Tel.: 02/731.24.35 - elfhohl@belgacom.net

Gehirnjogging & Gripsgymnastik: Jeden Dienstag von 10.00 bis 11.30 Uhr im EGZ
Auskunft: Frau J. Bielek, Tel. 0488/16.66.75

Rückengymnastik: donnerstags von 10.30 bis 11.30 Uhr im EGZ;
Auskunft: Fr. Ishak, Tel. 02/767.72.03 (Isomatten bitte mitbringen)

Yoga - Auskunft: Birte Day, Tel.: 0471/87.45.65

Au-Pair-Treffen: 1. + 3. Di/Monat, 20.00 Uhr, St. Paulus, Info: J. Schubert, K. Glastra und U. Becker, becker@skynet.be

Jugendtreff *„Wegsucher“* (13-15 Jahre): Fr, 1 x monatlich nach Absprache, 19.30-22.00 Uhr, EGZ, Info: gemeindebuero@egz.be

Jugendtreff (ab 16 Jahre): Sa, ca. 2x monatlich nach Absprache, 20.00 Uhr, St. Paulus, Info: J. Kuhl, 02-737.11.45 oder ADiA@sankt-paulus.eu sowie Facebook-Gruppe “Jugendtreff St. Paulus”

Ausblick auf die Arbeit des Presbyteriums

In der ersten Presbytersitzung im Januar 2013 beschäftigte sich das Presbyterium ausführlich mit dem großen Projekt des vergangenen Jahres, der Gemeindekonzeption. Trotz widriger winterlicher Witterungsverhältnisse wurde sie am Sonntag, den 20. Januar nach dem Gottesdienst unter der Moderation von Dr. Laitenberger den rund 40 Teilnehmern vorgestellt und mit ihnen beraten. Danach konnte endlich der Antrag an die EKD auf Entsendung einer weiteren (halben) Pfarrstelle, derentwegen wir die Gemeindekonzeption entwickelt haben, abgeschickt werden. Die Entscheidung des Rates der EKD in seiner Sitzung am 22. Februar 2013, unserem Antrag auf Stellenerweiterung stattzugeben, löste bei den Vielen, die an der Konzeption in den vergangenen Monaten mitgearbeitet haben, große Freude aus. In den nächsten Wochen wird es nun vordringlich darum gehen, die halbe Stelle zu besetzen und auf diese Weise Entlastung für Pfarrer Weißer und alle Mitarbeitenden zu schaffen. Einen Schwerpunkt der Arbeit für diese Pfarrstelle soll die Kinder- und Jugendarbeit bilden.

In der Verwaltung planen wir einige Veränderungen, um die Verwaltungsabläufe zu vereinfachen. So soll unsere Mitgliederdatei umgestellt und an eine neue Software angepasst werden, damit sie überschaubarer wird und leichter auf einem aktuellen Stand gehalten werden kann. Darüber hinaus wollen wir eine neue Miet- und Gebührenordnung erlassen und eine neue Hausordnung entwickeln.

Im oberen Stockwerk und der sogenannten „Jugendherberge“ müssen wir für einen effektiven Feuerschutz sorgen und einen weiteren Fluchtweg ausbauen. Zusätzlich stehen einige Reparaturen an. Die Kellerräume müssen trockener und einige Fenster repariert werden.

Unser aller Dank gebührt Pastorin Dr. Anna Quaas.

Anfang April wird Pastorin Dr. Anna Quaas uns verlassen. Vor einem Jahr trat sie ihre Stelle als Pfarrerin im Sondervikariat im EKD-Büro an. Unverzüglich fing sie auch an, in unserer Gemeinde ihren Dienst zu versehen, Aufgaben zu übernehmen und Gemeindeanbindung zu suchen, wie es auch ihrem Auftrag durch ihre Heimatkirche, der Rheinischen Landeskirche, entsprach. Damit half sie die große Lücke zu schließen, die durch unsere freie halbe Pfarrstelle seit Beginn 2012 entstanden war. „Die hat uns der Himmel geschickt“, war der Kommentar eines Gemeindemitglieds während des ersten Gottesdienstes von Frau Dr. Quaas. Im vergangenen Jahr hat sie uns sehr unterstützt als Vakanzvertreterin in den Ferien, im Kinder- und Jugendprogramm, in der Seniorenarbeit, bei seelsorgerischen Besuchen, in der Erwachsenenbildung, bei Amtshandlungen und auch bei verschiedenen Gottesdiensten. Unvergessen werden bestimmt ihre Besuche im Pfarrbezirk Südbelgien bleiben. Frau Dr. Quaas möchten wir an dieser Stelle sehr für ihren Dienst in unserer Gemeinde danken. Durch ihren selbstlosen Einsatz, ihre Warmherzigkeit und ihre Anteilnahme wirkt sie berufen für ihre zukünftige Aufgabe. Wir wünschen ihr von Herzen, dass sie sich in Köln schnell zu Hause fühlt und dort zum Segen aller wirken kann.

Pfarrer Reinhard Weißer und Ragna von Glasenapp

Pastorin Anna Quaas

Auf Wiedersehen, Brüssel!

Mein Jahr in Brüssel geht nun dem Ende zu. Für mich war es ein ereignisreiches Jahr und ich freue mich, Sie als Gemeinde kennengelernt zu haben. Mich beeindruckt nach wie vor die Offenheit der Gemeinde, ihre Diskussionsfreudigkeit und ihr außergewöhnlich starkes ehrenamtliches Engagement. Gern habe ich mit Ihnen zusammen Gottesdienste gefeiert und mich über Ihre Rückmeldungen zu meinen Predigten gefreut.

Bei Taufen und während des Kinderbibeltages „Unterwegs in den ersten Auslandsgemeinden“ habe ich die ganz junge Generation der Gemeinde kennengelernt und mit einem großen Team von Ehrenamtlichen zusammengearbeitet. Mit den Konfirmandinnen und Konfirmanden zusammen habe ich über das Glaubensbekenntnis nachgedacht. Im Liturgiekurs, bei den Abenden „Bibel im Gespräch“ und im Gesprächskreis über Tod und Sterben haben wir miteinander über Glaubensthemen geredet, Neues dazu gelernt und Lebenserfahrungen ausgetauscht.

Beim Kirchenkaffee nach dem Gottesdienst und bei Besuchen hatte ich Gelegenheit, Sie persönlich kennenzulernen: Besonders hat mich dabei das kosmopolitische Denken und Leben fasziniert. So habe ich eine alte Dame kennengelernt, die jahrelang im Kongo gelebt hat und den politischen Umbruch während der Unabhängigkeitsbestrebungen hautnah miterlebt hat, und habe mit der Mutter eines Konfirmanden geredet, die mit ihrer Familie auf dem Sprung war, nach Indien zu ziehen. Beeindruckt hat mich auch, wie problemlos Menschen

verschiedener Generationen von Französisch auf Englisch und wieder zurück auf Deutsch wechseln konnten.

Einen großen Schatz hat die Gemeinde an ihrem Presbyterium. Jede und jeder bringt sich nach Kräften in den unterschiedlichen Bereichen ein. Während weniger Monate etwa wurden zwei Großprojekte, die Website und die neue Gemeindekonzeption, fertig gestellt.

Gefreut habe ich mich auch darüber, dass die Gemeinde in Lüttich mich dreimal eingeladen hat. Die gemeinsamen Gottesdienste und die Weihnachtsfeier sind mir in bester Erinnerung.

Am Ende meines Jahres in Brüssel steht ein großer Dank, an Pfarrerin und Pfarrer Weißer für ihre Begleitung, an das Presbyterium unter dem Vorsitz von Ragna von Glasenapp für das enorme Engagement in der Gemeinde und an Sie alle für die herzliche Aufnahme. Nachdem mich die Evangelische Kirche im Rheinland für dieses eine Jahr als Pastorin im Sondervikariat in Brüssel im EKD-Büro und der Gemeinde eingesetzt hat, kehre ich nun wieder zurück ins Rheinland – und zwar mitten ins Zentrum, nach Köln. In der Lutherkirche (http://www.lutherkirche-koeln.de/) werde ich ab April als Pfarrerin z.A. weiter arbeiten.

Ich muss zugeben, in die Dankbarkeit für die schöne Zeit in Brüssel mischt sich auch etwas Wehmut – deswegen freue ich mich, gelegentlich von Ihnen zu hören.

Gottes Segen für Sie! Ihre Anna Quaas

Ein Ende ist auch immer wieder ein Anfang – der EWK macht Pause

Nach 20 Jahren Eine-Welt-Kreis haben sich die fünf verbliebenen Mitglieder entschieden, ihre Arbeit vorerst ruhen zu lassen. Neben persönlichen Gründen lag es auch an mangelnder Resonanz und mangelndem Interesse in der Gemeinde, dass die ausgewählten Themen häufig nicht tiefgehend und zufrieden stellend bearbeitet werden konnten.

Wir hoffen, dass Menschen in unserer Gemeinde sich irgendwann wieder gezielt des Bereiches Weltkirche, Eine Welt und soziale Ungerechtigkeit annehmen und unseren Blick über den Tellerrand hinaus schärfen.

Der Eine-Welt-Kreis im Januar 2013

Unsere Konfirmanden/innen 2013

20. April 2013 um 14.30 Uhr

Elena Baum, Greta Binger, Oliver Blunck, Mika Canenbley, Carl Flüh, Anna-Lena Hommers, Linxi Liu-Eckle, Lisa Lorenz, Freya Münch, Nick Riedlinger, Charlotte Sauer, Felicitas von Thaden, Maximilian Wulff, Nico Zwierzynski

27. April 2013 um 14.30 Uhr

Patricia Albers, Vincent Appel, Caelan Brauer-Mountain, Charlotte Brehm, Marie Enzmann, Anna Fatelnig, Elisa Frontini-Afheldt, Carlo Giudice, Yannick Kauffmann-de Vries, Marie Kurstjens, Sarah Pielke, Kilian Rhein, Yann Schröder, August von Kameke, Zoé von Kraewel, Ana Wilmer, Ben Jürgensen

28. April 2013 um 10.30 Uhr

Louise Maise, Julian Groom, Ludwig Held,
Kalojan Hoffmeister, Eduard Keßler

Erstkommunion in St. Paulus

Am 20. April empfangen 59 Kinder aus der Gemeinde St. Paulus zum ersten Mal die Heilige Kommunion.

In diesem Jahr feiern wir die Erstkommunion erstmalig in der Kirche

Notre Dame des Grâces
Av. du Chant d'Oiseau 2
1150 Bruxelles

Die **neun Tischkreise** werden wieder in **zwei Gruppen** aufgeteilt. Die relevanten Termine können Sie der folgenden Aufstellung entnehmen:

Samstag, 20. April – 11.00 Uhr

(Probe am Mittwoch, 17.04.2013, 17-19 Uhr in Notre Dame des Grâces,

Dankgottesdienst am Sonntag, 28.04.2013, 10.00 Uhr in St. Paulus)

Tischkreis Fr. Lopian/Fr. Van Liedekerke
Hannah Doppelbauer, Lukas Empl, Helena Frohn, Marius Lopian, Charlotte Miller, Maximilian Van Liedekerke

Tischkreis Fr. Lutz-Albrecher/Fr. Spickenreuter
Cecilia Lutz, Clara Müller-Ibold, Jakob Neumüller, Alexander Nigge, Clara Matilda Steinhögl, Lioba Trunk, Elena van de Goor

Tischkreis Fr. Dohet-Gremminger/Hr. Freericks/Fr. Pozniak
Amaury de Crombrugghe, Constantin Carl Leopoldo Freericks, Julius Gremminger, Anne-Catherine Pozniak, Paul Speiser, Sara Faye Wittelsberger

Tischkreis Fr. Colsman, Fr. Wessely
Lucas Cerrahoglu, Jacqueline Teresa Irene Colsman, Maximilian Maisky, Katharina Meyerkort, Sophia Werten, Martin Wessely

Tischkreis Fr. Kramler/Fr. Schauer
Benedict Kramler, Maddox van Rueb, Nova Grace della Rueb, Fabijan Schauer, Benjamin Seidenstücker

Samstag, 20. April 2013 – 14.00 Uhr

(Probe am Montag, 15.04.2013, 17-19 Uhr in Notre Dame des Grâces, Dankgottesdienst am Sonntag,28.04.2013, 11.30 Uhr in St. Paulus)

Tischkreis Fr. Appel/Fr. Possarnig/ Fr. Werner
Clara Marleen Appel, Conrad Berz, Vincent Berz, Lars Lattacher, Florian Paehler, Elise Pochmarski, Carla Reifenrath, Jonas Werner

Tischkreis Fr. Corti/Fr. Mizelli
Marie Baier, Tobias Corti, Anna Fernández de la Reguera, Francesca Lemaitre, Vanessa Mizelli, Adam Nickels, Christoph Walkner

Tischkreis Fr. Gerber/Fr. Rohrmann
Gabriel Boïst, Laetitia Boïst, Moritz Frank Gerhard Gerber, Johanna Marie Rohrmann, Maksymilian Sachs, Leonid Schulz, Nina Zeller

Tischkreis Fr. Janschek/Hr. Wischermann
Beatriz Castillo Janschek, Victor Giustini Perez, Raffaela-Ines Gneiting, Nikolas Goertz, Emil Schoser, Lukas Weiß, Marja Mathilda Wischermann

Meilensteine auf dem Weg zur Firmung 2013

Persönliche Anmeldung zur Firmvorbereitung:

Am Mittwoch, den 15. Mai (wurde vom 8.5. verschoben) von 16-18 Uhr, und Donnerstag, den 16. Mai von 18-19 Uhr, im Gemeindehaus

Auftaktveranstaltung: Samstag, den 8. Juni von 15-18 Uhr im Gemeindehaus

Firmwoche im Kloster Königsmünster in Meschede: Montag, den 26. bis Freitag, den 30. August

Abschluss der Vorbereitung und Stellprobe in der Kirche: Samstag, den 12. Oktober von 10-17 Uhr

Firmung in Notre Dame des Grâces au Chant d'Oiseau: Samstag, den 19. Oktober 2013 durch Weihbischof Jean Kockerols

Nähere Informationen bei Nina Müller unter 02-737.11.41 oder mueller@sankt-paulus.eu und bei Wolfgang Severin unter 02-737.11.42 oder severin@sankt-paulus.eu, sowie auf unserer Homepage http://www.sankt-paulus.eu/content/firmung.

Gebetswoche für die Einheit der Christen 2013
Mit Gott gehen (Micha 6,6-8)

Auch in diesem Jahr fand vom 18.-25. Januar die durch den „Ökumenischen Rat der Kirchen“ ins Leben gerufene „Gebetswoche für die Einheit der Christen“ statt.

Diesmal hatte die „Student Christian Movement of India“ (SCMI) den Auftrag erhalten, diese Woche thematisch vorzubereiten. Die so genannten „Dalits“ (circa 80% der indischen Christen) standen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, sind sie doch in der weitgehend vom Kastensystem beherrschten indischen Gesellschaft starken Ungerechtigkeiten ausgesetzt.

Wie jedes Jahr hat das „Comité interecclésial de Bruxelles“ in diesem Rahmen am 24. Januar einen sehr eindrucksvollen ökumenischen Abendgottesdienst veranstaltet, an dem Vertreter der anglikanischen, römisch-katholischen, orthodoxen, protestantischen und armenischen Kirche mitwirkten und etwa 300 Gläubige anwesend waren. Diesmal richtete die Anglikanische Kirche „Holy Trinity“ (Ixelles) die Veranstaltung aus, während der orthodoxe Pater Evangelos Psallas eine sehr beachtete Predigt über das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter hielt.

In der Tat, ein Thema, das in den Gesamtrahmen der Woche passte, die unter den Bibeltext des alttestamentarischen Propheten Micha gestellt war. Gerechtigkeit und Friede gehören unabdingbar hinein in die Beziehung zwischen Gott und den Menschen.

Unter der Leitung von Canon Jack McDonald (augenblicklich verantwortlich für das Comité interecclésial) war eine im echten Sinne ökumenische, mehrsprachige Liturgie entstanden, was sich auch musikalisch niederschlug. Die Gemeinde sang, nach anglikanischer Sitte stehend, z. T. anglophone Choräle. Psalmodien wurden durch den Kirchenchor vorgetragen. Nicht zuletzt sei an das wunderbare „Pater Noster“ von Rimski Korsakov erinnert, das wohl jedermann im Gedächtnis geblieben ist.

Die gelungene Veranstaltung wurde durch einen Empfang abgerundet, der Gelegenheit gab, Kontakte zu knüpfen.

Regina Costa-Barthe

‚Die Montagsangst‘ von Caritas Führer - Eine Lesung im EGZ

Im Februar kam die Autorin des Buches nach Belgien, um im EGZ und in der deutschsprachigen Gemeinde Antwerpen zu lesen. Es handelt sich um eine Autobiographie über die Kinderjahre im Schulsystem der DDR, in dem die fünf Kinder einer Pfarrersfamilie im Riesengebirge ihre christliche Überzeugung offen lebten. ‚Das Kind‘, wie sich die Autorin nennt, wird immer wieder herausgestellt, getadelt, gedemütigt und ausgegrenzt. Sie beschreibt aus damaliger Perspektive, wie es lernen musste, nicht zu vertrauen, nicht offen zu sein, sich zu verstecken und die ohnehin kommende Strafe hinzunehmen, weil der Vater für das System den falschen Beruf hatte.

Erschütternd das Fazit: ‚wir versuchten, immer größere und immer bessere Leistungen zu erbringen, bloß um festzustellen, dass wir nie unsere Ziele erreichen würden, egal wie gut wir waren, einfach, weil man uns nicht wollte.‘ Das ist ein prägendes Lebensgefühl, dessen Schatten zu entrinnen keine leichte Aufgabe ist, selbst wenn sich die äußeren Verhältnisse geändert haben.

Umso schöner, dass Frau Führer sich ihre Erlebnisse in Buchform von der Seele schreiben konnte und damit auch den nachfolgenden Generationen ein wichtiges Zeugnis hinterlässt.

Beim Zuhören dachte ich, wie anders ist die Welt unserer Kinder, schon unsere eigene zur gleichen Zeit im Westen. War uns das bewusst? Wir hörten oft von unseren Eltern: denk an die Menschen im Osten, die dies und jenes nicht können. Doch fehlte uns die Anschauung zum Verstehen. Das Abitur zu machen war allein leistungsabhängig und eine anscheinend selbstverständliche Sache, viele von uns sahen es als Zwang der Eltern oder gar des Systems. Unsere Kinder heute stöhnen darunter, wie wir es auch getan haben, mehr Last als Verheißung.

Wie ist es wohl, wenn man nie jemandem die Wahrheit sagen darf, sich immer verstellen muss, nicht vertrauen darf und zu lügen lernt, um nicht aufzufallen? Wenn einen die Wut packt und man sich ordentlich prügelt, sagt Mutter zu Hause: Sei friedlich, Christen prügeln sich nicht. Wo geht die Wut dann hin? Ich kann es mir auch heute nicht vorstellen, was für ein Mensch ich dort geworden wäre.

Die neue Ausgabe der ‚Montagsangst‘ enthält ein Glossar mit den Begriffen der DDR, die langsam in Vergessenheit geraten, sowie mit den Reaktionen der Zuhörer bei früheren Lesungen.

Unsere Reaktionen waren nachdenklich und die Diskussion lebhaft. Wie die Zeit des deutschen Nationalsozialismus sollte auch die Erinnerung an den deutschen Sozialismus wachgehalten werden. Es gibt neben diesem Buch noch einige andere über diese Zeit, die es wert sind, in Schulen und Bibliotheken zu stehen und gelesen zu werden.

Bettina Meller

Liebe deutschsprachige Kirchengemeinden in Brüssel!

Zuallererst möchte ich allen ganz herzlich danken, die auf dem Flohmarkt in St. Paulus zugunsten meiner Einsatzstelle, der Schule für Menschen mit Behinderung San José de Calasanz in Cuenca (Ecuador), so großzügig gekauft und gespendet haben. Mit dem Erlös werden jetzt weitere Musikinstrumente für unsere Schulband gekauft. Die Band ist bei den Schülern sehr beliebt – jetzt werden mehr Kinder und Jugendliche mitmachen können. Ab und zu haben wir öffentliche Auftritte mit der Musikgruppe, so durften wir beispielsweise kurz vor Weihnachten auch einmal in der Kathedrale von Cuenca Weihnachtslieder singen. Es ist immer wieder schön mitzuerleben, mit welch großer Begeisterung die Schüler hier musizieren.

Dieses Weihnachtsfest war für mich diesmal ganz anders , und das nicht nur wegen der sommerlichen Temperaturen, die tagsüber auch im Hochland herrschen. Kurz vor den Ferien wurde in unserer Schule eine Weihnachtsfeier organisiert, bei der alle Schüler und Lehrer etwas aufführen sollten. Das erwies sich in meiner Gruppe als besonders schwierig, und entsprechend chaotisch verliefen auch die Proben zu unserem Krippenspiel, wobei ich als Maria einspringen durfte. Am Tag der Aufführung war es extrem warm und es war gar nicht einfach, alle Beteiligten in Schach zu halten: meinem Jesuskind wurde es im Kostüm zu warm und es wurde unruhig, Josef wollte lauthals mitsingen (sollte das aber besser nicht), der Engel stand betont gelangweilt herum und am Ende hätten zwei der Schäfchen fast noch eine Prügelei angefangen.

In den Weihnachtstagen finden in Ecuador traditionell mehrere Umzüge statt, die „Pase del Niño " („Zug des (Christ-) kindes“) genannt werden . Bei diesen Umzügen macht die halbe Stadt mit großer Begeisterung mit: viele Kinder und Erwachsene verkleiden sich als Jesuskinder, Maria und Josef, Engel, Hirten, Schafe, Ochs und Esel, Könige, eben alle Figuren, die zu einer Krippe gehören. Auch Vertreter der verschiedenen Volksgruppen in ihren Trachten sind dabei. Sie alle ziehen dann in langen Zügen, zu Fuß oder

auf geschmückten Wagen durch die Straßen. Wie man mir erklärt hat, hat dieses Fest seinen Ursprung in der Verehrung des Jesuskindes. Viele Gruppen haben Lebensmittel dabei, die einst die Geschenke für das Kind symbolisieren sollten. Wahrscheinlich sieht man deshalb heute auch Autos, die mit allen möglichen Lebensmitteln geschmückt sind: Früchte, Süßigkeiten, Brot, Schnaps, manche aber auch mit gebratenen Meerschweinchen und andere hatten gar ein ganzes gebratenes Schwein auf ihr Auto geschnallt! Das Ganze hat einen ausgesprochenen Volksfestcharakter, ist absolut sehenswert und hat recht wenig mit unserer besinnlichen Weihnacht gemein.

Nach dem gemeinsamen Besuch der Weihnachtsmesse und eines „Weihnachtsumzugs“ habe ich den Heiligen Abend und auch den Weihnachtstag mit meiner ecuadorianischen Familie verbracht, wobei jedesmal ein „kleiner“ Teil (einmal 30 und dann fast 50 Personen) der Großfamilie zu uns kam, gemeinsam haben wir gegessen und getrunken, Wichtelgeschenke ausgetauscht und anschließend noch lange ausgelassen gefeiert und getanzt .

Sicher werde ich dieses Weihnachtsfest immer in Erinnerung behalten, es war so ganz anders als das, was ich bisher kannte. Nicht besinnlich und ruhig, sondern eben ein richtig fröhliches Fest.

Herzliche Grüße aus Ecuador nach Brüssel, Gloria

Einladung

an alle Teilnahme-Interessenten

S a n t i a g o 2013 – Vortreffen zur Pilgerreise

Montag, 13. Mai 2013, 20.00 Uhr in St. Paulus

Ansprechpartner: W. Hürfeld 02 687 55 97

Klimawandel

Das Thema „Klimawandel“ beschäftigt seit Jahren umweltbewusste Menschen, verantwortungsvolle Wissenschaftler und Politiker. Immer neue, teils dramatisch klingende Voraussagen machen den Menschen Angst, erhöhen den Druck auf Politik, Wirtschaft und Gesellschaft gegenzusteuern. Was tatsächlich geschieht scheint herzlich wenig im Vergleich zum Notwendigen. Wo bin ich selber gefragt? Was hat die Kirche damit zu tun?

Am Donnerstag, 25. April um 20 Uhr im EGZ

findet zu diesem Thema ein Informations- und Diskussionsabend statt mit drei Beamten der GD Klimamaßnahmen der Europäischen Kommission (Johannes Enzmann, Stefan Agne, Torsten Woellert). Nach drei kurzen Impulsreferaten „Klimawandel und Gesellschaft“, „Internationale Verhandlungen zum Klimawandel“, „Klimawandel und Energie“ wird der Diskussion Raum gegeben. Pfarrer Reinhard Weißer wird den kirchlichen Standpunkt einbringen.

Was glaubst Du und was nützt es Dir?

Donnerstag, 30. Mai um 20 Uhr im EGZ

Vor genau 450 Jahren entstand als Auftragsarbeit des pfälzischen Kurfürsten Friedrich III. der „Heidelberger Katechismus“. Zügig wurde er ins Plattdeutsche und ins Niederländische übersetzt und in allen reformierten Gemeinden in Deutschland, den Niederlanden, Ungarn und der Schweiz eingeführt. Auswanderer brachten ihn nach Nordamerika, Südafrika und Indonesien.

In 129 Fragen und Antworten lädt der Heidelberger Katechismus den Protestanten ein, den Glauben anhand seiner biblischen Basis zu reflektieren, um ihn zu tieferen Erkenntnissen zu führen.

Gerne möchte ich Ihnen den Heidelberger Katechismus, seine Hintergründe und Erfolgsgeschichte in Erinnerung bringen und gemeinsam mit Ihnen überlegen, ob er diesem Anliegen bis heute gerecht werden kann.

Dr. Doris Lambers-Petry

Die Weltmeere in Gefahr

Cornelia E. Nauen steht Rede und Antwort
am Donnerstag, den 16. Mai, um 20 Uhr, in St. Paulus

Die Ozeane haben für uns alle eine große Bedeutung – wissen Sie warum und wie groß? Die Fische und andere Meeresbewohner sind wichtige Teile unserer Ernährung. Um sie drehen sich Arbeit, Kultur und viele wirtschaftliche Aktivitäten im Meer und an den Küsten. Die Weltmeere spielen eine überaus bedeutende Rolle für das Weltklima und der warme Golfstrom ist die Zentralheizung, die Europa temperiertes Klima beschert. Jeder zweite Atemzug, den wir tun, hängt von den Algen im Meer ab.
Aber die Meere sind bedroht durch Überfischung, globale Erwärmung und Verschmutzung, besonders durch Öl und Plastikabfälle, die sich sogar zu großen Inseln zusammenklumpen können. Plastik wird durch die Wellenbewegung des Wassers und die UV-Strahlung der Sonne zu kleinsten Teilen zermalen und landet über das Nahrungsnetz im Körper der Menschen.

Mundus maris asbl macht auf die vielfältigen Probleme und Bedrohungen der Weltmeere aufmerksam und versucht, Abhilfe zu schaffen. Wissenschaftliches Wissen zugänglich zu machen, die Bürger zu informieren und zum gemeinsamen Handeln einzuladen birgt die Chance, die Weltmeere zu retten.

Cornelia E. Nauen wurde von der Universität Kiel im Fach Meeresökologie und Fischereiforschung promoviert. Sie arbeitete im Fischerei-Department der FAO in Rom und später in der Entwicklungszusammenarbeit und Forschung für die Europäische Union. Sie ist die Präsidentin von Mundus maris asbl.

“Die wahren Maler sind diejenigen, welche die Dinge nicht so malen, wie sie sind, sondern so, wie sie sie fühlen.“ Vincent van Gogh

Herzliche Einladung zur Ausstellungseröffnung

Farbspiele

Bilder der pfälzischen Künstlerin Elke Michels
am Sonntag, 21.April 2013
nach der 11.30 Uhr-Messe
im Kreuzgang von St. Paulus

Frühstückstreffen für Frauen in Brüssel

*** **Donnerstag, 25. April 2013, 09.30 Uhr** ***
im Gemeindezentrum der deutschsprachigen evangelischen Gemeinde (EGZ),
Avenue Salomé, 1150 Brüssel (Woluwe-Saint-Pierre)

Frau Beate Weingardt spricht zum Thema

„Werte – nie waren sie so wertvoll wie heute!“

Frau Weingardt ist Diplompsychologin, Autorin und kommt aus Tübingen.

Es besteht auch wieder die Möglichkeit einer Kleinkinderbetreuung während der Veranstaltung. Bei Interesse bitten wir, uns dies mit Ihrer Anmeldung VORAB mitzuteilen.

Anmeldung unter Tel. 02/243.03.34 oder per e-mail: frauenfruehstueck@hotmail.com

---

Gemeinsame Radtour mit Antwerpen und Mol

Lange haben die beiden Deutschsprachigen Ev. Gemeinden in Brüssel und Antwerpen/Mol nicht viel miteinander zu tun gehabt, außer gelegentlich einem Kanzeltausch der Pfarrer. Nun hat die Antwerpener Gemeinde eine Idee ausgeweitet. Sie machen um Pfingsten jedes Jahr eine kleine Fahrradtour in der näheren Umgebung. Für dieses Jahr ist nun der Vorschlag, diese Radtour gemeinsam **an Christi Himmelfahrt, 9. Mai**, zu unternehmen.

Mit dem Zug kann man die sehenswerte Kleinstadt Lier gut erreichen. Dort soll es dann um 11 Uhr mit den Rädern losgehen in die schöne, relativ flache Landschaft am Fluss Nete entlang. Unterwegs wird eine Andacht gehalten. Der Abschluss ist in einem Restaurant in Lier oder in der Nähe. Mit dem Zug geht es wieder nach Hause.

Nähere Informationen im EGZ oder über die Website.

Dein Einsatz!

Nur 72 Stunden Zeit!

Wir suchen:
Jugendliche und Kinder ab 10 Jahren,…
…die in der Gruppe einmal etwas ganz anderes tun wollen…
…die kreativ sind und gerne mit anderen zusammenarbeiten…
…die sich gerne für andere einsetzen…
…die ausdauernd und unter Zeitdruck auf ein Ziel hinarbeiten können…
…die das Unmögliche möglich machen wollen!

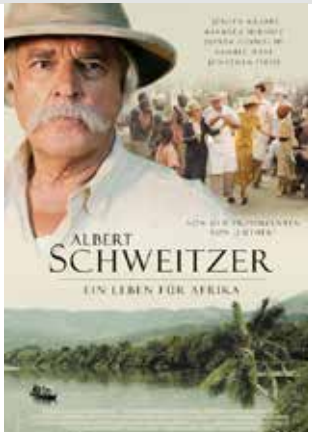
Wir bieten:
Die Möglichkeit, dass Du Dich von 13. Juni, 17 Uhr, bis 16. Juni, 17 Uhr, zugleich mit tausenden anderen Gruppen in ganz Deutschland für ein Projekt im Rahmen der

72-Stunden-Aktion „Uns schickt der Himmel!“

einsetzt. Schau mal rein unter **www.72stunden.de**! Wir arbeiten zusammen mit dem Bistum Rottenburg-Stuttgart.

Deine Aufgabe? Ist bis zum 13. Juni, 17 Uhr, streng geheim!
Anmeldung auf der Homepage www.sankt-paulus.eu **bis 21. April**.

Bist Du dabei?



Es ist das Jahr 1949. Der beliebte und angesehene Theologe, Organist, Philosoph und Arzt Albert Schweitzer vertritt seine Lehre der „Ehrfurcht vor dem Leben“ durch die Arbeit in seinem selbständig gegründeten Krankenhaus in Afrika. Trotz seines internationalen Renommees gerät er jedoch ins Feuer der Kritik und so wird der Weg bis zum Friedensnobelpreis (1952) nicht nur politisch durch Anfeindungen wegen Schweitzers Kontakten zu angeblichen Kommunisten erschwert. Dieser biografische Film zeigt den charismatischen Humanisten in all seinen, manchmal auch zwiespältigen Facetten. Eine gelungene Annäherung an einen großen Menschen des 20. Jahrhunderts.
Deutsche Film- und Medienbewertung (FBW)

Albert Schweitzer - 22. April 2013, 19:30 Uhr

Montagskino im EGZ

1. Stock, Ave. Salomé 7, 1150 Brüssel

RHYTHM IS IT! - 27. Mai 2013, 19:30 Uhr

„Dieses ist eine beeindruckende Dokumentation eines Musikprojektes, das 2002 mit Berliner Haupt- und Realschülern durchgeführt wurde. Simon Rattle, der bekannte, vor Begeisterung und Intelligenz sprühende und in seiner Musik aufgehende Dirigent und die Berliner Philharmoniker nahmen dazu, gemeinsam mit zwei hervorragenden Tanzlehrern, die Aufgabe auf sich, 250 unmotivierten Schülern Strawinskis „Sacre Du Printemps“ durch Tanz und Erklärung der Musik näherzubringen. Ziel des Projektes war es, den Schülern Begeisterung zu vermitteln, sie für eine Sache zu motivieren und ihr Interesse an Kunst und Tanz zu wecken - aber auch, ihnen einen Weg zu ihrer eigenen Kraft zu zeigen.“
Quelle: Von Dichtung&Kritik „V.Spillner“ (Amazon.de Kundenrezension)

ökumenische Kinder-Kirche

Samstag, 27. April 2013, 15.30 Uhr

in St. Paulus, Av. de Tervuren 221, 1150 Woluwé- St. Pierre

Moses Weg in die Freiheit

Diese Gottesdienstfeier wird vorbereitet und gestaltet von einem Team beider Gemeinden. Infos gibt’s in der evangelischen (02/762.40.62) und in der katholischen Gemeinde (02/737.11.40). Oder möchten Sie regelmäßig über die Termine der Ökumenischen Kinder-Kirche informiert sein? Dann mailen Sie uns: gemeindebuero@egz.be

*****nächste Ökiki am 8. Juni 2013 im EGZ*****

Für kurzfristige Änderungen bitte die Webseite (www.sankt-paulus.eu) konsultieren

Sankt Paulus		
April		
9.4.	20 Uhr	Au Pair-Treffen in St. Paulus
11.4.	14.30 Uhr	Seniorenkaffee in St. Paulus
13.4.	20 Uhr	Jugendtreff ab 16 in St. Paulus
15.4.	17 – 19 Uhr	Stellprobe für die Erstkommunion (EK um 14 Uhr), Kirche Notre Dame des Grâces, Av. du Chant d´Oiseau 2, 1150 Brüssel
16.4.	20 Uhr	KGR-Sitzung in St. Paulus
17.4.	17 – 19 Uhr	Stellprobe für die Erstkommunion (EK um 11 Uhr), Kirche Notre Dame des Grâces, Av. du Chant d´Oiseau 2, 1150 Brüssel
18.4.	20 Uhr	Frauengruppe in St. Paulus
19.4.	Treffpunkt 19.15 Uhr	Adeste Thermos, St. Paulus
20.4.	11 / 14 Uhr	Feierliche Erstkommunion, Gruppe 1 um 11.00 Uhr und Gruppe 2 um 14.00 Uhr, Kirche Notre Dame des Grâces, Av. du Chant d´Oiseau 2, 1150 Brüssel
21.4.	nach der 11.30 Uhr-Messe	Gemäldeausstellung von Elke Michels (Thema: Licht – Heiliger Geist), St. Paulus
23.4.	20 Uhr	Au Pair-Treffen in St. Paulus
27.4.	20 Uhr	Jugendtreff ab 16 in St. Paulus
Mai		
3.5.-5.5.		Jugendleiterwochenende für das SoLa 2013, Waldheim Schlagstein in Kreuzau
7.5.	20 Uhr	Au Pair-Treffen in St. Paulus
13.5.	20 Uhr	Santiago 2013
14.5.	20 Uhr	Au Pair-Treffen in St. Paulus
15.5.	16 - 18 Uhr	Persönliche Anmeldung zur Firmvorbereitung, St. Paulus
16.5.	18 - 19 Uhr	Persönliche Anmeldung zur Firmvorbereitung, St. Paulus
16.5.	14.30 Uhr	Seniorenkaffee in St. Paulus
16.5.	20 Uhr	Kaminabend zum Thema „Die Weltmeere in Gefahr“
21.-25.5.		Romwallfahrt für Jugendliche

Evangelisches Gemeindezentrum		
April		
9.4.	9.30 Uhr + 20 Uhr	Lesekreis, Bücherei im EGZ (siehe auch S. 54)
12.4.	19.30 Uhr	Jugendgruppe „Wegsucher“
16.4.	19.30 Uhr	Presbytersitzung
18.4.	16.15 Uhr	Vorlesenachmittag, Bücherei im EGZ
20.4.	14.30 Uhr	Konfirmationsgottesdienst
22.4.	19.30 Uhr	Montagskino „Albert Schweitzer“
24.4.	16.15 Uhr	Märchen malen, Bücherei im EGZ
25.4.	20 Uhr	Bibel im Gespräch im EGZ zum Thema „Klimawandel“
27.4.	15.30 Uhr	Ökumenische Kinderkirche in St. Paulus
27.4.	14.30 Uhr	Konfirmationsgottesdienst
28.4.	10.30 Uhr	Konfirmationgottesdienst
29.4.	14.30 Uhr	Seniorenkaffee im EGZ
Mai		
9.5.	11 Uhr	Radtour mit Andacht in Lier mit der Gemeinde Antwerpen
9.5.	10.30 Uhr	Gottesdienst Christi Himmelfahrt
14.5.	9.30 Uhr + 20 Uhr	Lesekreis, Bücherei im EGZ (siehe auch S. 54)
14.5.	19.30 Uhr	Presbytersitzung
16.5.	16.15 Uhr	Vorlesenachmittag, Bücherei im EGZ
27.5.	14.30 Uhr	Seniorenkaffee im EGZ
27.5.	19.30 Uhr	Montagskino „Rhythm is it“
30.5.	16.15 Uhr	Märchen malen, Bücherei im EGZ
30.5.	20 Uhr	Bibel im Gespräch im EGZ zum Thema „Heidelberger Katechismus“
31.5.	19.30 Uhr	Jugendgruppe „Wegsucher“
Für kurzfristige Änderungen bitte die Webseite (www.egz.be) konsultieren		
Bitte vormerken: Ökumenischer Seniorenausflug am 13. Juni 2013 - Mehr Informationen zu Abfahrt und Ziel im nächsten Gemeinde-/Rundbrief bzw. auf der website		

Lesefrühling unserer Bücherei

Im Frühjahr werden wir vor allem neue Romane für die Erwachsenen anbieten. Wenn Sie zusätzlich zu unseren Anschaffungen neue, interessante Erwachsenenliteratur, die nicht älter als fünf Jahre ist, zu Hause haben und Platz schaffen wollen, sind wir dankbare Abnehmer.
Eingearbeitet wurden in der Zwischenzeit auch schöne neue Hör-CDs, die immer gerne ausgeliehen werden.
Ein großer Erfolg ist der neue Abendtermin unseres Lesekreises, zu dem sich stets neue Interessenten gesellen.

Programm Lesekreis

9. April Aldriana Altaras „Titos Brille“

Die 1960 geborene Schauspielerin und Regisseurin Aldriana Altaras beschreibt die unterhaltsame Geschichte ihrer jüdischen Familie ohne Sentimentalität, aber mit viel Zärtlichkeit und großem Witz.

14. Mai David Grossmann „Eine Frau flieht vor einer Nachricht

Der israelische Schriftsteller David Grossmann erhielt 2010 den Friedenspreis des deutschen Buchhandels. Er beschreibt in seinem Anti-Kriegs-Roman die inneren Konflikte der Menschen jenseits des großen politischen Konflikts.

Beginn ist jeweils 9.30 Uhr + 20.00 Uhr, neue Teilnehmer sind jederzeit willkommen

---

Vorlesenachmittag
- wir lesen, was Kindern Freude macht -
für Kinder von 5 bis 7 Jahren
Donnerstags von 16.15 Uhr bis 17.30 Uhr
18. 4. und 16. 5. 2013
Treffpunkt Bücherei
ohne Voranmeldung und kostenfrei

Märchen malen
zuerst wird vorgelesen, dann gemalt...
für Kinder ab 5 Jahren
Donnerstags von 16.15 Uhr bis 17.30 Uhr
25.4. und 30. 5. 2013
Treffpunkt Bücherei - Unkostenbeitrag: 5 Euro
Kursleitung: Katja Heider, Tel. 0489/98 08 08
oder heiderkatja@gmail.com

Öffnungszeiten der Bücherei:		
Montag	Dienstag/Mittwoch	Sonntag
16.00 –20.00	9.30 – 12.30 / 16.00 – 17.30	11.30 – 12.30
Nähere Auskünfte während der Öffnungszeiten Tel.: 02/852.20.56 / E-Mail: buecherei@egz.be		

Die Bücherei macht Ferien:
Tag der Arbeit: 1. Mai 2013; Sonntag nach Himmelfahrt: 12.5.2013;
Pfingsten: 19. – 25. Mai 2013

Kath. Gemeinde Deutscher Sprache
St. Paulus
Gemeindezentrum mit Kirche
Av. de Tervueren 221, 1150 Brüssel
☎ 02-737.11.40 / 🖷 02-737.11.49
✉ sekretariat@sankt-paulus.eu
www.sankt-paulus.eu

Pastoralteam
Wolfgang Severin (Pfarrer)
Nina Müller (Pastoralreferentin)

Mitarbeiter
Birgit Estermaier (Sekretariat)
Jonas Kuhl (ADiA)

Öffnungszeiten Gemeindebüro
Di - Fr 09.00-13.00 Uhr
geschlossen: 29.3.-5.4.2013

Gemeindekonten
Postgiro 000-0833386-59;
IBAN: BE84 0000 8333 8659; BIC: BPOTBEB1
ING-Belgium 363-0784824-37;
IBAN: BE35 3630 7848 2437; BIC: BBRUBEBB

Deutschsprachige Evangelische
Gemeinde in Brüssel
Gemeindezentrum mit Kirche
Salomélaan 7, 1150 Brüssel
☎ 02-762.40.62 / 🖷 02-763.38.71
✉ gemeindebuero@egz.be
www.egz.be (Bettina.Meller@egz.be)

Pastoralteam
Reinhard Weißer (Pfarrer)

Mitarbeiter
Annett Ernst (Sekretariat)
Marja Kohler (Buchhaltung)
Ivica Lagundzic (Küster)

Öffnungszeiten Gemeindebüro
Mo, Di 10.00-13.00 Uhr
Mi 10.00-11.30 Uhr
Do 13.00-16.30 Uhr
geschlossen: 28.3.-5.4.2013

Gemeindekonto
ING-Belgium 310-0372020-14;
IBAN: BE94 3100 3720 2014; BIC: BBRUBEBB

IMPRESSUM

ÖKUMENISCHER GEMEINDEBRIEF N°16 – 04 2013 - 05 2013 – April 2013 - Mai 2013
Der Paulus-Rundbrief und der Treffpunkt Gemeinde werden im Auftrag der Katholischen Gemeinde Deutscher Sprache St. Paulus Brüssel bzw. der Deutschsprachigen Evangelischen Gemeinde in Brüssel herausgegeben. Sie erscheinen i. d. R. alle zwei Monate und werden kostenlos an alle interessierten deutschsprachigen Haushalte in Brüssel sowie weltweit versandt.

Redaktion: Redaktionsteams der beiden Gemeinden

V.i.S.d.P.: Wolfgang Severin, Reinhard Weißer

Persönlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder und müssen nicht mit der Auffassung der Redaktion oder des Kirchengemeinderats bzw. des Presbyteriums übereinstimmen.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe des *PaulusRundbriefs* (Juni/Juli): **15.04.2013** - Beiträge und Bilder bitte per E-Mail an: redaktion@sankt-paulus.eu

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe des *Treffpunkt Gemeinde* (Juni/Juli/August): **12.04.2013** - Beiträge und Bilder bitte an das Gemeindebüro oder per E-Mail an: gemeindebriefredaktion@egz.be

Layout: Saskia Herrmann; Auflage: 2.500 Expl. Druck: www.gemeindebriefdruckerei.de

Mozart IN ST. PAULUS

Maria Anna & Wolfgang Amadé

EIN KONZERT FÜR KINDER

im Grundschulalter und ihre Familien

Sonntag - 02. Juni 2013 - 16 Uhr

Pianoforte/Hammerklavier und Orgel: Momoyo Kokubu

Pianoforte und Geige: Antoine Maisonhaute

Ensemble Rüger

und der Ökumenische Kinderchor Brüssel
unter der Leitung von Dorothea Fisch

St.Paulus, Avenue de Tervueren 221, 1150 Woluwé-St.Pierre

Kartenverkauf

Im Vorverkauf : Kinder 4 €/ Erwachsene 6 €

An der Konzertkasse Kinder 5 €/ Erwachsene 7 €

www.sankt-paulus.eu

✉ sekretariat@sankt-paulus.eu oder ☎02 – 737.11.40

Bankverbindung: BE84 0000 8333 8659 (BIC: BPOTBEB1) oder BE35 3630 7848 2437 (BIC: BBRUBEBB); "Mozart in St. Paulus"